

NAB-AGV-KMU-Anlass:

Kunden als Botschafter gewinnen

Begeisterte und überzeugte Kunden sind loyale Kunden. Gleichzeitig sind sie Botschafter und die glaubwürdigsten Werber für ein Produkt oder eine Dienstleistung. Wie dieses Prinzip funktioniert, erfuhren die rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 7. KMU-Anlass im Tägerhard in Wettingen. Anne M. Schüller, Expertin für Loyalitätsmarketing, zeigte dem Publikum am 18. Mai 2011 auf, wie Empfehlungsmarketing das klassische Marketing schlägt.

► Seite 16 und 17

Neue Verordnung zur Ausbildung von Kaufleuten

Das aktuell gültige Ausbildungs- und Prüfungsreglement für Kaufleute aus dem Jahr 2003 soll mit Lehrbeginn August 2012 durch eine Verordnung ersetzt werden. Aktuell läuft die entsprechende Vernehmlassung.

► Seite 20



Aus dem Ereignis 11 – 3 – 11 wurde der Entscheid 25 – 5 – 11 Sicher hat das tragische Ereignis von Fukushima – notabene in einem hochtechnisierten Land – den bundesrätlichen Entscheid zum Atomausstieg herbeigeführt. Der Entscheid, geordnet aus der Atomindustrie auszusteigen, wird – sofern ihn das Parlament stützen wird – für die nächsten 30 Jahre richtungweisend sein.

►► SEITE 4

INSIDE



Ein halber Entscheid mit hohem Restrisiko

► Seite 6



Zukunft der Erdwärme im Kanton Aargau

► Seite 12



Schweizer KMU: Trends bei der Revision

► Seite 21

ABACUS vi
führend in
Business Software



BusPro
Das Business-Programm

BusPro ist Kunden- und Lieferanteninfo, Auftrag, Lager, Buchhaltung, Lohn
www.buspro.ch

Wir machen aus Kunden Winner.

zt Zofinger Tagblatt AG
Medien- und Printunternehmen

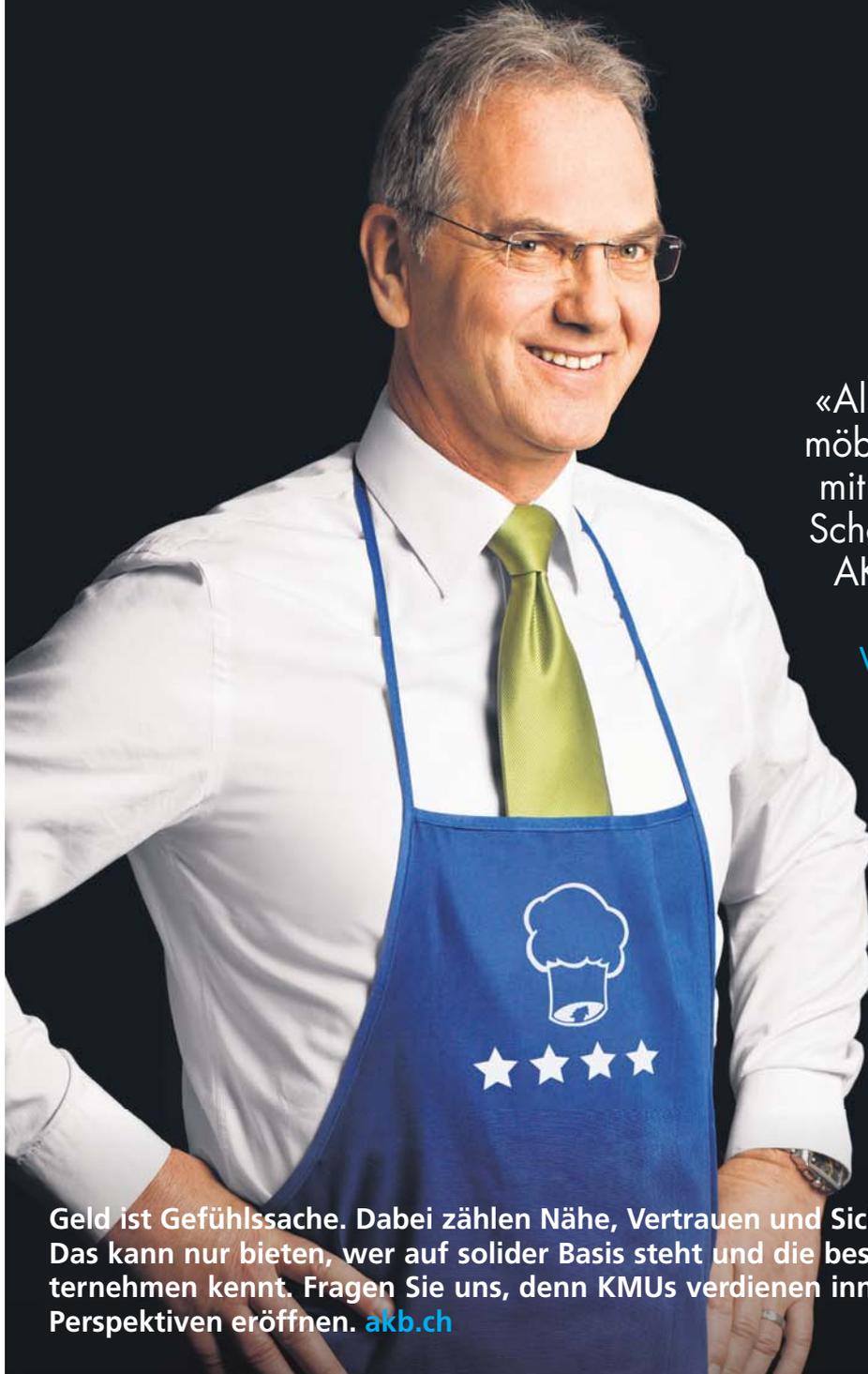
Zofinger Tagblatt AG
Henzmannstrasse 20
4800 Zofingen
Tel. 062 745 93 93
www.ztonline.ch

Ideenreich

Das sichere Gefühl.  Aargauische Kantonalbank



Ideenreich



«Als innovativer Küchen-
möbelhersteller gehen wir
mit neuen Ideen voraus.
Schön, dass dies von der
AKB unterstützt wird.»

Ueli Jost,
Veriset Küchen AG

Geld ist Gefühlssache. Dabei zählen Nähe, Vertrauen und Sicherheit mehr als alles andere. Das kann nur bieten, wer auf solider Basis steht und die besonderen Bedürfnisse von Unternehmen kennt. Fragen Sie uns, denn KMUs verdienen innovative Leistungen, die neue Perspektiven eröffnen. akb.ch

Das sichere Gefühl.



Aargauische
Kantonalbank

INHALT

- 8 Die Wärmeversorgung der Zukunft
 - 9 Anreize statt Verbote im Energiesgesetz
 - 10 Energieeffizienz mit intelligenter Elektroinstallation
- 
-
- 14 Ein Aushängeschild für den Aargau und die ganze Schweiz
- 
-
- 23 Zwischenbericht und Jahreszeugnis an der Aargauer Volksschule
 - 27 Das Gränicher Gwärb trifft sich zum Brunch
 - 28 AGVS, Sektion Aargau, traf sich zur GV im TRAFU Baden

Thema im Juli:
Kultur und KMU

Thema im August:
Sonderausgabe AB'11

ENERGIE; DIE NUTZUNG DER KERNKRAFT

Das Thema Energie sprich Energieversorgung ist zurzeit das wohl kontroversesste diskutierte Thema in der Schweiz, im Kanton Aargau als dem Energiekanton schlechthin speziell. Der Vorfall von Fukushima hat die ohnehin bereits emotional aufgeladene Diskussion auf die Spitze getrieben. Ganze Länder haben ob dem Unfall ihre energiepolitische Haltung über Nacht um 180 Grad gewendet. In der Schweiz sind dies bislang nur Parteien und der Bundesrat.

Für unsere KMU-Betriebe ist die Verfügbarkeit von günstiger Energie ein sehr wichtiger Standortfaktor. Man stelle sich die wirtschaftlichen Folgen vor, die eine durch längere Zeit anhaltenden schwachen Wind, schwache Sonneneinstrahlung oder Trockenheit verursachte Stromverknappung hätte. Auf der anderen Seite dürfen die Chancen für die KMUs bei energetischen Sanierungsmassnahmen im Bereich des Hausbaus nicht verpasst werden. Dies ist kein Widerspruch.

Unser Gewerbe, die Industrie und unsere ganze Gesellschaft ist darauf angewiesen, dass Energie günstig, zuverlässig und umweltverträglich bezogen werden kann. Dies erfordert eine ruhige Analyse aller Fakten, eine sachliche und nicht dogmatische Diskussion, welche zu einem unaufgeregten, verantwortungsvollen Entscheid führt. Es ist unabdingbar, für diesen Bereich eine nachhaltige Lösung zu finden.

Diese Diskussionen sind auch im Rahmen der anstehenden Beratungen des Förderprogrammes Energie des Kantons und der zweiten Lesung des Energiesgesetzes unaufgereggt auszutragen.

Auch wenn der Bundesrat dies nicht so sieht, so ist auch die Frage der Nutzung der Kernkraft unter diesen Gesichtspunkten zu prüfen. Wahltaktische Spiele in dieser Frage sind für unsere Wirtschaft und unsere nächsten Generationen nicht verantwortlich. Es kann aus heutiger Sicht nicht davon ausgegangen werden, dass gänzlich auf die Nutzung der Kernkraft verzichtet werden kann. Berücksichtigt man die Frage des CO₂-Ausstosses, der Sicherung der einheimischen Arbeitsplätze und des Know-hows, so wäre ein Ersatz unserer KKWs durch ausländische Gaskombi- oder Kohlekraftwerke ein grober Unfug.



Oliver Flury
dipl. Ingenieur ETH/SIA
Unternehmer, Vorstandsmitglied
des AGV, Grossrat

► BEILAGE «VEREIN GEOTHERMISCHE KRAFTWERKE AARGAU VGKA»

IMPRESSUM Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Aargauischen Gewerbeverbands

Herausgeber AGV Aargauischer Gewerbeverband, Postfach 1555, 4800 Zofingen, Telefon 062 746 20 40, Fax 062 746 20 41, E-Mail info@agv.ch **Redaktion** Herbert H. Scholl, Geschäftsführer AGV, Kurt Schmid, Präsident AGV, Peter Fröhlich, Stv.-Geschäftsführer AGV, Andreas Wagner, Verbandssekretär AGV, Dr. phil. I Paul Ehinger, Publizist **Beiträge** Peter Bühler, Dr. Mark Eberhard, Sylvia Flückiger-Bäni, Oliver Flury, Renate Kaufmann, Thomas Keller, Christina Leimbacher, Christoph Merz, Katrin Montiegel, Chris Regez, Irène Richner-Schellenberg, Dieter Schäfer, Stephan Schocher, Paul Stalder, Beat Strasser, Christina Wyss **AGV Aargauischer Gewerbeverband** Auflage 11800 Ex. Erscheinungsort: Zofingen, Erscheinungsweise: 12-mal pro Jahr, Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare erbeten **Herstellung** Zofinger Tagblatt AG, ZT Print, Henzmannstrasse 20, 4800 Zofingen, Telefon 062 745 93 93, Fax 062 745 93 49, www.ztonline.ch **Anzeigenverwaltung** Inweb AG, Postfach, 8153 Rümlang, Telefon 044 818 03 07, Fax 044 818 03 08 www.inwebag.ch **Inserateschluss** am 15. des Vormonats **Adressänderungen** bitte direkt an den Herausgeber **Besuchen Sie uns auf dem Internet:** www.agv.ch



AUS DEM EREIGNIS 11 – 3 – 11 WURDE DER ENTSCHEID 25 – 5 – 11

Sicher hat das tragische Ereignis von Fukushima – notabene in einem hochtechnisierten Land – den bundesrätlichen Entscheid zum Atomausstieg herbeigeführt. Der Entscheid, geordnet aus der Atomindustrie auszusteigen, wird – sofern ihn das Parlament stützen wird – für die nächsten 30 Jahre richtungweisend sein. Bei ausserordentlichen Fortschritten bezüglich Atomenergie und Kernfusion kann im entsprechenden Zeitpunkt wieder auf diesen Entscheid zurückgekommen werden.

Aus dem Brundtland-Bericht von 1987 der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung wird Nachhaltigkeit wie folgt definiert: «Nachhaltigkeit bedeutet, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können.» Das Ereignis in Japan hat uns aufgezeigt, dass verantwortliches Handeln bezüglich Nachhaltigkeit die bisherige Denkweise mit einem Horizont von mehr als 30 bis 50 Jahren übersteigt.

Wo stehen wir heute?

Der Stellenwert einer stabilen und umweltschonenden Energieproduktion und -versorgung ist von herausragender Bedeutung und stellt wichtige Grundlagen von Wirtschaft und Gesellschaft dar.



Dieter Schäfer*



«Das Ereignis in Japan hat uns aufgezeigt, dass verantwortliches Handeln bezüglich Nachhaltigkeit die bisherige Denkweise mit einem Horizont von mehr als 30 bis 50 Jahren übersteigt.»

Nach dem 11. März 2011 dürfte allen klar sein, dass in den nächsten Jahren neue Kernkraftwerke in einer Volksabstimmung kaum Chancen hätten. Der Ausstieg aus der Kernkraft ist gemäss Bundesratsentscheid beschlossen. Das exakte Wann und Wie ist noch zu bestimmen.

Peter Pauli – CEO von Meyer Burger Technology AG – sprach anlässlich des 5. Energie-Gipfels in Aarau von der nächsten Phase der industriellen Revolution. Nach den ersten vier industriellen Revolutionen, mit der Einführung von Dampfmaschinen, Eisenbahn, Telegraph – Verbrennungsmotor, Elektromotor, Telefon –

Flugzeugen, Radio/TV, Atomenergie – Computer, Internet, Gen- und Mikrotechnologie, folgt nun die fünfte industrielle Revolution mit der Clean-Technology, den erneuerbaren Energien und der Nachhaltigkeit.

Wie weiter?

Effizienz und die Förderung erneuerbarer Energien stehen im Fokus als Hauptthema der Energiepolitik. Im Zusammenhang mit den neuen erneuerbaren Energien, welche vorwiegend sonnenabhängig sind (Solar-, Windtechnik), wird der Stellenwert der intelligenten Stromübertragung und -verteilung (Smart Grids) stark zunehmen. Cleantech wird sich durch die klaren Vorgaben, intensiviert Forschung und durch Innovation zum neuen Wirtschaftszweig entwickeln. Interessensvertreter aller Lager proklamieren «der Einsatz von Erdgas wird zunehmen», «die Sonne ist der Joker», «die Schweiz braucht 8 Gaskraftwerke», «Klimakiller statt Zeitbomben», «mit den Windparks zu neuen Ufern», «Geothermie die Alternative» etc. Alle haben in unterschiedlichem Masse recht. Doch hier

zeigt sich die Schwierigkeit auf, dass nun die zum Teil auch neu avancierten Energieexperten in allen Lagern, Parteien und Verbänden teilweise unkoordiniert eben ihre Interessen vertreten. Dies ist ihr Recht, wird aber die Energiefrage und -problematik der Schweiz kaum lösen.

«Nun folgt die fünfte industrielle Revolution mit der Clean-Technology, den erneuerbaren Energien und der Nachhaltigkeit.»

Festhalten am Bestehenden, Machtspiele, Angstmacherei, Schwarz-Weiss-Theorien, politische Ränkespiele, aktuell verstärkt durch das Wahljahr, wird es immer geben. Die sachliche Auseinandersetzung mit

*Dieter Schäfer, dipl. El.-Ing. ETH/SIA und Energieexperte MAS EN Bau FHNW, ist Unternehmer und Inhaber der Firma Schäfer Partner AG in Lenzburg, welche Dienstleistungen im Elektroengineering, in der Gebäudeautomation sowie in der Energieberatung anbietet.

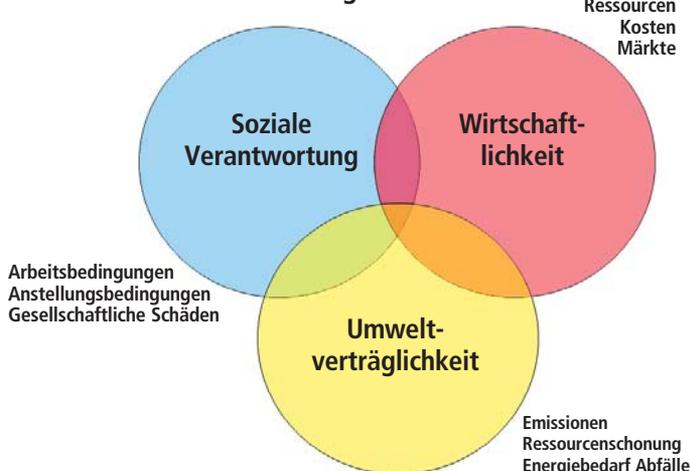
Die drei Pfeiler der Nachhaltigkeit

Abb.: Fachvortrag Fachhochschule Nordwestschweiz – H. P. Nützi – EnergieSchweiz

den komplexen Fragen, wann, auf welche Arten, zu welchen Kosten, woher die Schweiz den Strom produzieren und importieren will, muss geführt werden. Eine starke handlungsfähige Regierung kann wie bei der Kernenergiefrage klare Zeichen setzen, damit sich das entsprechende Umfeld orientieren kann. Aufgrund eines solchen Entscheides wird geforscht, entwickelt, es werden Strategien festgesetzt und die Technologien und Unternehmen werden sich ungebremst entfalten. Säulen der zukünftigen Energieversorgung der Schweiz sind die Energieerzeugung mit einem breiten Energiemix, die Energiespeicherung, die Energiever-

teilung sowie die Energieeffizienz. Der Verband **Swisscleantech** zeigt die Stossrichtung auf. Die Verbands politik, welche breit auf drei Beiräte bestehend aus Politik, Wissenschaft und Verband abgestützt ist, erkennt und fördert Cleantech als zentralen Erfolgsfaktor der Schweizer Wirtschaft. Es kann erwartet werden, dass sich weitere Unternehmen, welche auch anderen grossen Wirtschaftsverbänden angehören, zusätzlich Swisscleantech anschliessen werden.

Was muss gefördert werden?

Durch Aus- und Weiterbildung sowie Technologievermittlung muss das

vorhandene Energie- und Umweltwissen verstärkt genutzt werden. Indem die Energietechnik für Berufsgruppen an Attraktivität gewinnt, wird der Nachwuchs gefördert. Die Exportmärkte im Energiebereich wachsen jährlich um bis zu 10%. Davon soll die Schweizer Wirtschaft vermehrt profitieren.

Es müssen nationale und internationale Forschungs- und Entwicklungsprojekte gefördert werden.

Start-ups, neue Unternehmen sowie neue Zusammenarbeitsformen müssen gefördert und unterstützt werden.

«Durch neue gesetzliche Bestimmungen müssen solche Bewilligungsverfahren materiell zugunsten der nachhaltigen Energietechniken bewilligt sowie hinsichtlich der zeitlichen Abläufe beschleunigt werden.»

Was sind die Erwartungen an Bund und Kantone?

Damit sich die Schweiz weltweit zum führenden Technologie-, Forschungs-, Entwicklungs- und Bildungsstandort für die erneuerbaren Energien entwickelt und die Nachwuchsbildung auf Stufe Fachhochschule und Universität (ETH) gefördert und breit abgestützt wird, müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden. Diese müssen verbessert und Verfahren müssen abgekürzt werden.

Der notwendige Ausbau der erneuerbaren Energien kam bisher in der Schweiz nur schleppend vorwärts. Unterschiedliche Vorstellungen von Unternehmungen und Behörden bezüglich Zeit und Vorgehen behindern das Vorgehen. Die Thematik ist als eine zentrale politische Herausforderung für das Land zu betrachten. Diese lässt sich mit der bisherigen Vorgehensweise nicht im nötigen

Ausmass verwirklichen. Ein Umdenken muss stattfinden. Eine neue Vorgehensweise ist dringend notwendig. Der nun klare politische Auftrag stellt eine zentrale Voraussetzung dar.

«Die Exportmärkte im Energiebereich wachsen jährlich um bis zu 10%. Davon soll die Schweizer Wirtschaft vermehrt profitieren.»

Nun müssen auf die Worte Taten folgen, denn Umsetzen fordert Konsequenzen. Der bisherigen Verzögerungs- und Verhinderungspolitik von Verbänden und einzelnen Einsprechern muss vehement entgegengetreten werden. Bisher fehlte die Zustimmung. Hunderte von Einsprachen gegen Ausbau der Wasserkraft, gegen Windkraft-, Solarprojekte, gegen die Erweiterung der Netze u.a.m. behindern die Entwicklung und Realisierung von Projekten durch die Investoren aufs Äusserste. Wird nun die Stossrichtung vorgegeben und damit die Beschleunigung der erneuerbaren Energien gefordert, muss gleichzeitig mit allen Mitteln gegen diese Vogel-Strauss-Politik vorgegangen werden. Dies bedeutet denn auch, dass Bewilligungsverfahren vereinfacht und beschleunigt werden müssen.

Durch neue gesetzliche Bestimmungen müssen solche Bewilligungsverfahren materiell zugunsten der nachhaltigen Energietechniken bewilligt sowie hinsichtlich der zeitlichen Abläufe beschleunigt werden.

Nebst einem grossen finanziellen Engagement ist der Umsetzungswille aller Beteiligten gefordert. Dies sind grosse Herausforderungen für Bevölkerung, Parlament, Behörden, Verwaltung, Investoren, Stromnetzbetreiber und Umweltorganisationen. Ein breites Umdenken aller Akteure inklusive der Bevölkerung ist hierbei unabdingbar.



SWISS CLEANTECH

Swisscleantech, welcher auf drei Beiräten bestehend aus Politik, Wissenschaft und Verband abgestützt ist, erkennt und fördert Cleantech als zentralen Erfolgsfaktor der Schweizer Wirtschaft (siehe www.swisscleantech.ch).

Die «Aargauer Wirtschaft» ist die einzige adressierte Unternehmerzeitung im Kanton Aargau.

Inserate bei: Inweb AG, 044 818 03 07



JÜNGSTE ENERGIEPOLITIK DES BUNDES RATES

EIN HALBER ENTSCHEID MIT HOHEM RESTRISIKO

Seit der Medienkonferenz des Bundesrates vom 25. Mai 2011 versuche ich zu verstehen, was in der aktuellen Energiepolitik des Bundes abläuft. Ich gelange zu folgendem vorläufigem Verständnis:

Seit der Katastrophe von Japan ist im Bundesparlament ein energiepolitischer Ideencorso in Form von rund 140 parlamentarischen Vorstössen entfacht worden. Es muss kurzfristig Ordnung in die eidgenössische Energiepolitik gebracht werden, eine Führungsaufgabe des Bundesrates. Er löst diese Aufgabe wie folgt: Er packt den Stier bei den Hörnern und verkündet den Abschied der Schweiz von der friedlichen Nutzung der Kernenergie. Darüber kann das Parlament als Leitlinie diskutieren. Gleichzeitig präsentiert der Bundesrat in bewährter Manier Vorschläge für die Lösung der damit verbundenen offenen Fragen: er anerkennt die von der Stromwirtschaft seit Jahren angeordnete Stromlücke, lässt aber offen, wie sie zu schliessen ist. Ein halber Entscheid, der eine Denklücke hinterlässt. Insgesamt ein nachvollziehbares Vorgehen des Bundesrates, der damit das Parlament in die Pflicht nimmt.

Denklücke schliessen

Die Parlamentarierinnen und Parlamentarier sind eingeladen, die Lösungsvorschläge des Bundesrates



Peter Bühler

Vorsitzender der Geschäftsleitung
AEW Energie AG



Kraftwerk Bremgarten-Zufikon mit Überbauung Fortuna (© Comet Photoshopping GmbH, Zürich)

sorgfältig auf Restrisiken zu untersuchen. Meine Empfehlung: keine halben Entscheide im Parlament. Der Abschied von der Kernenergieproduktion in der Schweiz darf nur beschlossen werden, wenn die Alternativen ausdiskutiert sind. Es müssen hieb- und stichfeste gesetzliche Grundlagen für die Umsetzung der gewählten Alternative vorliegen. Die Denklücke ist zu schliessen.

Im Zuge dieser Diskussion werden auch die Auswirkungen auf die kantonalen Energiepolitiken und Energiewirtschaften klarer werden. Der Aargau ist hier natürlich als «Stromkanton» in hohem Mass betroffen. Wertschöpfung in Form von Arbeitsplätzen, Investitionen und Gewinnen mit Ausschüttungsanteilen stehen zur Disposition.

Wasserkraft im Aargau weitgehend ausgeschöpft

Die Wasserkraft, der «Standortvorteil Nummer eins» bei den erneuerbaren Energien, ist im Aargau mengenmässig weitgehend ausgeschöpft und wird wertmässig bei den laufenden Konzessionserneuerungen finanziell

stark abgeschöpft. Bei den Potentialen der heute technisch nutzbaren neuen erneuerbaren Energien wie Biomasse, Sonne und Wind weist der Aargau keine herausragenden natürlichen Vorteile auf und steht im harten politischen und wirtschaftlichen Wettbewerb mit anderen Standorten.

Alternativen im Aargau

Es bleiben – bei einem Wegfall der Kernenergie – auf der Angebotsseite fossil-thermische Kraftwerke, mit denen sich der Aargau seit Beginn des Kernenergiezeitalters schwergetan hat. Und es bleibt, als Hoffnungsträger für spätere Generationen, die Nutzung der Geothermie.

Im Bereich der Entwicklung der Energieeffizienz verfügt der Aargau ebenfalls über keine natürlichen Standortvorteile. Solche Vorteile müssen erarbeitet werden, wie auch im Bereich der intelligenten Stromnetze. Dennoch bin ich nicht pessimistisch. Die Aargauer Politik und Wirtschaft werden – falls nötig – Spielräume finden und nutzen. Und es muss nicht bei Null gestartet werden.

Zeit für Moratorien läuft aus

Und zuletzt noch dies: Die Zeit für Moratorien in der Schweizer Strompolitik für die nächsten fünfundzwanzig Jahre läuft aus. Die Schweizer Stromwirtschaft hat diese bequeme Möglichkeit des Nachdenkens und Klügerwerdens vor einem Vierteljahrhundert vorausschauend geschaffen: sie hat, nach Inbetriebnahme des letzten Kernkraftwerkes in der Schweiz (Leibstadt), an Stelle des Baues weiterer Kernkraftwerke (zum Beispiel Kaiseraugst, Graben) in Kernkraftwerke in Frankreich investiert. Aber damit ist bald auch Schluss.

Modell Deutschland

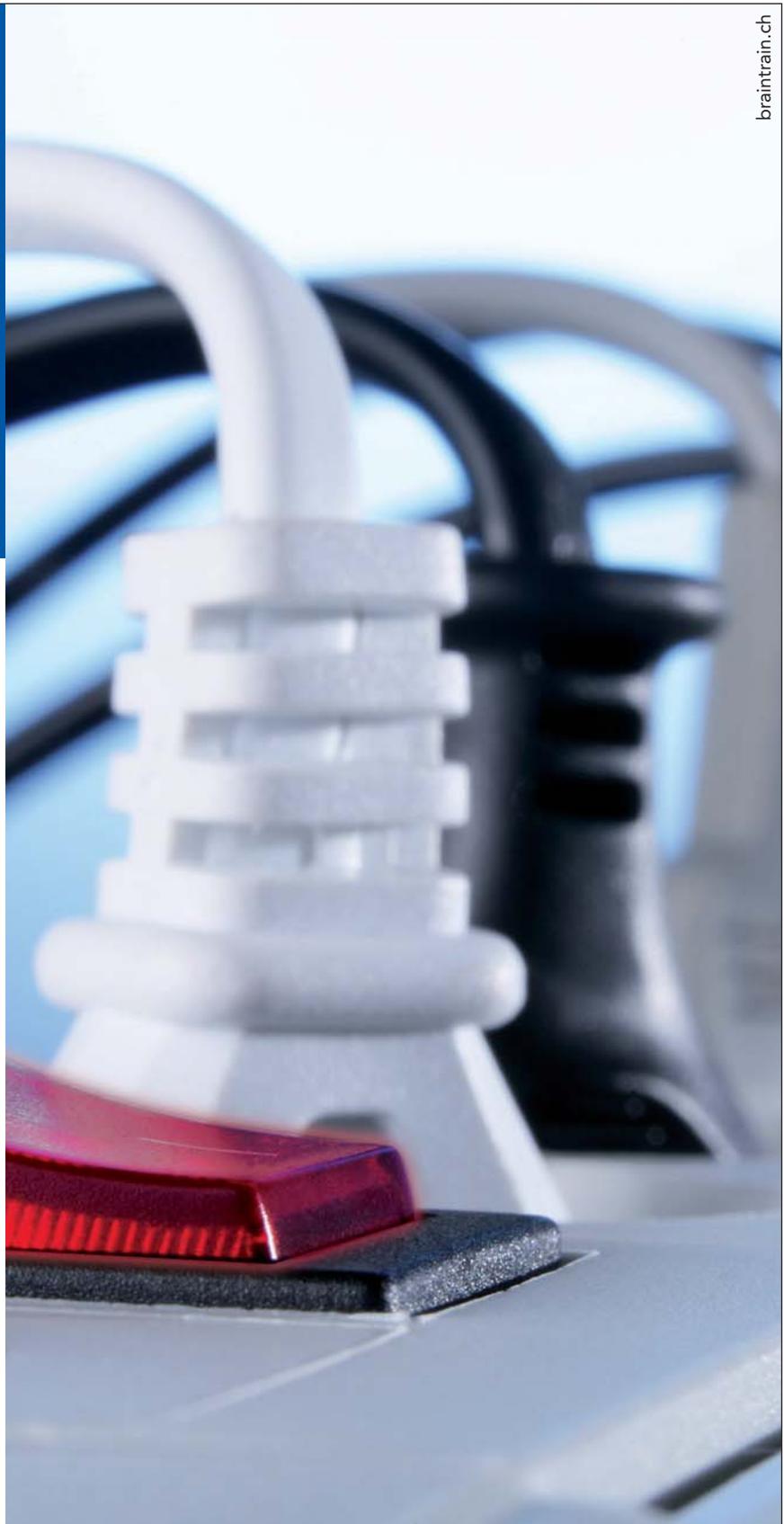
Inzwischen laboriert Deutschland ebenfalls am Ausstieg aus der friedlichen Nutzung der Kernenergie, reklamiert eine weltweite Führungsrolle in der Klimapolitik, plant und baut munter Gas- und Kohlekraftwerke und schiebt bereits in die umliegenden Länder, um die energie- und klimapolitische Quadratur des Kreises zu bewerkstelligen. Sind wir Schweizer klüger als die Deutschen und schaffen das Unmögliche?

Für Energie- effizienz im Aargau.

Die AEW Energie AG setzt sich für den bewussten Umgang mit Energie ein und informiert über konkrete Massnahmen zur Senkung des Stromverbrauchs in der Wirtschaft und in Privathaushalten.

www.aew.ch

 **AEW ENERGIE AG**
Mitglied der 





DIE WÄRMEVERSORGUNG DER ZUKUNFT

Mit intelligenter Technik lässt sich ein bedeutender Teil unseres Energiekonsums direkt aus der Umwelt beziehen. Auch ohne die Verbrennung kostbarer Energie. Damit können wir nicht nur ökologisch verantwortungsvoll mit Ressourcen umgehen, sondern auch effizient wirtschaften.

Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen

Die Natur steckt voller Energie. Die Erschliessung der natürlichsten Energiequellen der Welt mit massgeschneiderten Lösungen auf Basis erneuerbarer Energien und damit einhergehend die Steigerung der Energieeffizienz ist deshalb eine Unabhängigkeitsbewegung.

Die meisten Heizungen tun, was man von ihnen erwartet, sie machen warm. Was früher jedoch als simples Ausstattungsmerkmal einer Wohnung galt, hat sich inzwischen zur Kernfrage der Zukunft entwickelt: Wie können wir unsere Wärmeversorgung sichern, ohne immer knapper und teurer werdende Ressourcen auszubeuten? Denn ohne Zweifel ist die weitere Verbrennung kostbarer Rohstoffe wie Gas oder Öl eine Sackgasse, deren Ende früher oder später erreicht sein wird.

Wärmepumpen, welche die in der Umwelt gespeicherte Sonnenenergie via Medium Luft, Wasser oder Erde nutzen, bieten hier seit Jahren eine interessante Alternative, welche sich auch durch den rasanten Fortschritt der Technik immer mehr aufdrängt. Denn wer will es sich in

Zukunft noch leisten, so viel Energie zu verschwenden?

Nachhaltige Investition

Die Auseinandersetzung mit erneuerbaren Energien hat in den Köpfen der Schweizerinnen und Schweizer schon lange begonnen. Kostenlose und täglich nutzbare Energie sowie umwelt- und klimaschonende Systemtechnik sind hierzulande schon längst keine nichtssagenden Schlagworte mehr. Vielmehr hat ein Umdenken in Richtung zukunftssichernder Ressourcennutzung sowie verantwortungsvollen Umgangs mit unserer Natur bereits stattgefunden.

Das Geschäft mit unbegrenzt verfügbarer Energie aus der Natur ist für uns Unternehmer in der Baubranche eine grosse Chance – nach wie vor. Denn nicht nur bei Neubauten, wo

Systemlösungen mit erneuerbaren Energien inzwischen Standard sind, sondern vor allem auch im Sanierungsbereich gibt es hier noch viel Handlungsbedarf. Das Potenzial besonders in diesem Marktsegment ist enorm, wenn man bedenkt, dass aktuell lediglich 40% aller sanie-



Paul Stalder
Geschäftsführer der
Stiebel Eltron AG Schweiz

INVERTERWÄRMEPUMPEN

DIE EVOLUTION DER EFFIZIENZ. WIRTSCHAFTLICH UND NACHHALTIG.



STIEBEL ELTRON

„Das Steigern der Energieeffizienz ist eine Unabhängigkeitsbewegung.“

Die Zukunft der Heizung | Die Invertertechnik 2.0 verfügt über das entscheidende Plus: In der WPL HT arbeiten beispielsweise zwei stufenlos geregelte Inverter-Kompressoren mit Dampfzwischeneinspritzung in einem Kältekreis. Dies sorgt auch bei niedrigen Außentemperaturen für stabile Vorlauftemperaturen und sehr hohe Effizienz. Die Invertertechnologie von STIEBEL ELTRON setzt Massstäbe.

STIEBEL ELTRON. Wärmepumpenspezialist. Seit über 35 Jahren
STIEBEL ELTRON AG, Netzibodenstrasse 23 c, 4133 Pratteln
Telefon: 061 / 816 93 33 E-Mail: info@stiebel-eltron.ch

www.stiebel-eltron.ch

rungsbedürftigen Anlagen auch tatsächlich überholt wurden. Sowohl im privaten wie auch im gewerblichen Einsatz finden sich heute Lösungen, welche den energetischen Herausforderungen der Zukunft gerecht werden.

Informiert sein und informieren

Es ist unumstritten, dass der technische Fortschritt für die Gewerbetreibenden auch eine grosse Verantwortung darstellt. Den Informationsbedarf unserer Kundschaft zu decken muss unser Anliegen sein. Es bedeutet, dass wir die Entwicklungen

jederzeit verfolgen und uns in diese Richtung weiterbilden müssen. Es ist unsere Pflicht, der interessierten Bauherrschaft die Technologien und Systeme zu erklären und sie von deren Wichtigkeit und Nachhaltigkeit zu überzeugen.

Die Wärmepumpe ist ein einzelner Aspekt in Bezug auf erneuerbare Energien. Damit ist das Thema natürlich längst nicht abgehandelt. Und wie in jedem Segment wird auch auf diesem Gebiet stets nach weiteren Verbesserungen und Effizienzsteigerungen geforscht – sobald sich eine «Generation» etabliert hat, folgt die nächste. Ein weiterer Schritt in diese

Richtung ist beispielsweise die Verwendung von Inverter-Technik, also drehzahlgeregelten Kompressoren. Diese verleiht dem Gerät «Intelligenz», indem der Verdichter nicht einfach nur Vollgas gibt, um anschliessend hart abzubremesen, sondern die benötigte Energie fein dosiert wird. Dadurch wird der Energieverbrauch deutlich geringer als bei herkömmlicher Technik.

Verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen

Energie kann in den unterschiedlichsten Formen auftreten und verwendet werden. Dabei werden über 80 %

der gesamten Energie im Haushalt für die Versorgung von Warmwasser und Heizwärme gebraucht. Da lässt es sich bereits erahnen: hier ist ein gigantisches Sparpotenzial vorhanden. Und der Einsatz von erneuerbaren Energien rechnet sich längst nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen. Der verantwortungsvolle Umgang mit kostbaren Ressourcen wird zu einer der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft. Wir können dabei mitgestalten und mitprofitieren.

ANREIZE STATT VERBOTE IM ENERGIEGESETZ

Das Energiegesetz im Kanton Aargau befindet sich auf einem guten Weg. Einzelne Energieträger wie Öl zu diskriminieren, kommt allerdings nicht in Frage. Ein Verbot der Neuinstallationen von Ölheizungen ist der falsche Ansatz und berücksichtigt den technologischen Fortschritt dieser Systeme zu wenig. Zudem setzt es die Versorgungssicherheit leichtfertig aufs Spiel.

Schon die Tatsache, dass der Energieverbrauch unserer Gesellschaft trotz aller Sparbemühungen weiterhin zunimmt, verdeutlicht klar, dass der Aargau ein neues zeitgemässes Energiegesetz braucht. Um die Stromversorgung langfristig zu sichern, müssen wir

punkto Energieeffizienz einen Schritt vorwärts machen und neue Rahmenbedingungen schaffen, um als führender Energiekanton weiterhin zu konkurrenzieren.

In diesem Sinne ist eine Revision des bestehenden Energiegesetzes sehr zu begrüssen. Jedoch dürfen dem hiesigen Gewerbe und den Verbrauchern keine unannehmbaren Nachteile erwachsen. Dem trug der Grosse Rat teilweise Rechnung. In erster Lesung strich er einige bürokratische Hindernisse und unrealistische Energieverbrauchs-Reduktionsziele aus der Vorlage. So weit, so gut. Ein Wermutstropfen bleibt bis dato allerdings bestehen: die willkürliche Diskriminierung von Ölheizungen in neuen Gebäuden.

Diskriminierung von Ölheizungen nicht gerechtfertigt

Das geplante Verbot der Neuinstallationen von Ölheizungen in neuen Gebäuden im Entwurf des Energiegesetzes ist der falsche Ansatz. Es verunmöglicht einen fairen Wettbewerb unter den Brennstoffen und beraubt die Energieverbraucher ihrer Wahlfreiheit. Hauseigentümer werden bevormundet, indem sie in vielen Fällen gezwungen sind, auf teurere, vom Staat gebilligte Heizsysteme auszuweichen. Faktisch wird ihnen unterstellt, nicht auf freiwilliger Basis

haushälterisch mit Energie umzugehen. Das Verbot verkennt, dass Hauseigentümer in einem freien Markt Anreize haben, möglichst energieeffiziente Heizsysteme mit modernen Technologien zu wählen. Statt Ölheizungen in neuen Gebäuden zu verbieten, sollten vielmehr Investitionen in die Energieeffizienz belohnt werden – etwa mit steuerlichen Anreizen für Gebäudesanierungen. Dabei handelt es sich um ökonomisch sinnvollere und vor allem zumutbare Massnahmen, den Verbrauch fossiler Energien zu drosseln.

Ökologische Sicht

Auch aus ökologischer Perspektive rechtfertigt sich die vorgeschlagene Diskriminierung von Öl gegenüber anderen fossilen Brennstoffen nicht. Die Heizölbranche hat ihre Hausaufgaben gemacht, der CO₂-Ausstoss von Ölheizungen unterschreitet die geltenden Richtwerte klar. Heizungen mit neuartiger Brennwerttechnik besitzen heute die Fähigkeit, die Kondensationswärme vollständig zurückzugewinnen und zu nutzen. Dadurch weisen sie einen deutlich niedrigeren Brennstoffverbrauch und Schadstoffausstoss aus als konventionelle Ölheizungen. Daraus resultieren tiefere Kosten und eine höhere Energieeffizienz. Die technologischen Entwicklungen im Bereich der Brennwerttechnik

dürfen nicht ausser Acht gelassen oder gar mit einem Verbot in neuen Gebäuden abgestraft werden.

Keine nachhaltige Energiestrategie ohne Öl

Schliesslich vermag nur die Nutzung sämtlicher Energieträger unseren weiterhin wachsenden Strombedarf in der Zukunft zu decken. Eine Verbotskultur ist unter diesen Umständen fehl am Platz und gefährdet leichtsinnig die Stromversorgung. Das Energieleitbild des Kantons Aargau gibt die nachhaltige Strategie vor. Diese beinhaltet neben der Wirtschaftlichkeit auch eine sichere Energieversorgung und die Abstützung auf einen breiten Mix an Energieträgern. Dazu gehört selbstverständlich auch die Nutzung des zuverlässigen und gut lagerbaren Brennstoffes Öl, welcher heute rund 50 Prozent an die kantonale und landesweite Versorgung mit Wärmeenergie beiträgt. Damit bleiben die politischen Kräfte gefordert. Auf ein Verbot der Neuinstallationen von Ölheizungen in neuen Gebäuden gilt es zu verzichten. Dies im Sinne eines ökologischen und gewerbefreundlichen Energiegesetzes, welches der Energiekanton Aargau verdient und auch braucht.



Stephan Schocher

Vizepräsident Swissoil Aargau



ENERGIEEFFIZIENZ MIT INTEL- LIGENTER ELEKTROINSTALLATION

Bus-Systeme in Industrie- und Dienstleistungsbetrieben

Zentrale Steuerungen der Gebäudetechnik auf Basis von Bus-Systemen können nachweisbar viel Energie und Geld bei Raumwärme, Klima, Lüftung, Beleuchtung und Automation einsparen. Die Investitionen und der Mehrverbrauch an Strom, bedingt durch die Server, werden durch die Zeit-, Volumen- und Skaleneffekte wieder ausgeglichen. Netto bleiben erhebliche Einsparungen an Energie und Betriebskosten.

Bus-Systeme in Einfamilienhäusern und Wohnungen

In Einfamilienhäusern fallen die Volumeneffekte der gewerblichen Anwendungen weg. Intelligente Haustechnik bietet Vorteile in Wohnkomfort, Bedienung und Ästhetik. Diese Begriffe wecken oftmals Assoziationen von Überfluss, Luxus und hohen Preisen. Aber trotzdem hat die Idee der intelligenten Haustechnik einige überzeugende Vorteile.

Intelligente Haustechnik erhöht die Unabhängigkeit beim Wohnen

Viele ältere Menschen wollen ihren Lebensabend in den eigenen vier Wänden verbringen. Diese Gruppe wird gemäss demografischer Entwicklung immer grösser. Sie verfügt über genügend Wohlstand und Wohnbesitz, um in nützliche Technologie zu investieren. Auch gibt es viele durch Krankheit, Unfall oder Invalidität behinderte Menschen.



Thomas Keller

Inhaber Erhard Keller AG, Zofingen
Präsident Verband Aargauischer
Elektro-Installationsfirmen



Diesen Gruppen kann intelligente Haustechnik die Sicherheit im Wohnumfeld erhöhen, das Leben erleichtern und die Unabhängigkeit erhalten. Das ist nicht nur eine Frage des Geldes, denn die Alternativen, wie betreutes Wohnen oder ein Altersheim, sind viel teurer. Die individuelle Lebensqualität und die persönliche Freiheit sind wichtiger.

Optimal und angemessen angewendet, bietet intelligente Haustechnik mehr Lebensqualität und energieeffiziente Applikationen.

Beleuchtungssteuerung in energieeffizienten Bauten

Die Effizienz der Beleuchtung stellt beim verantwortungsvollen Umgang mit den Energiereserven einen wichtigen Aspekt dar. So ermöglichen effiziente Leuchten, kombiniert mit Bewegungs- und Präsenzmeldern, einen vergleichsweise stark reduzierten Gesamtverbrauch. Das Qualitätslabel Minergie stellt deshalb konkrete Anforderungen an die Beleuchtung.

Minergie und energieeffizientes Bauen

Die Beleuchtung verbraucht ungefähr 15 % der elektrischen Energie in der Schweiz. Rund 8000 GWh oder 1,3 Milliarden Franken werden jedes Jahr für Licht in der Schweiz benötigt. Beim verantwortungsvollen Umgang mit den Energiereserven stellt die Effizienz der Beleuchtung deshalb

einen wichtigen Aspekt dar. Nach Möglichkeit sollte das Tageslicht in einem Raum bestmöglich genutzt werden, hat dieses doch den grössten Einfluss auf die Summe der Betriebsstunden der Beleuchtung. Eine effiziente Leuchte ist zum Erreichen des Minergie-Standards unerlässlich. S.A.F.E., die Schweizerische Agentur für Energieeffizienz, zertifiziert in Lizenz Minergie-Leuchten. Neben der Leuchten-Lichtausbeute gelten die Leistung im Stand-by sowie die Begrenzung der Blendung als Anforderungen.

Quellen:
eev flash spezial 2010, Swisslux

Konsequente Planung

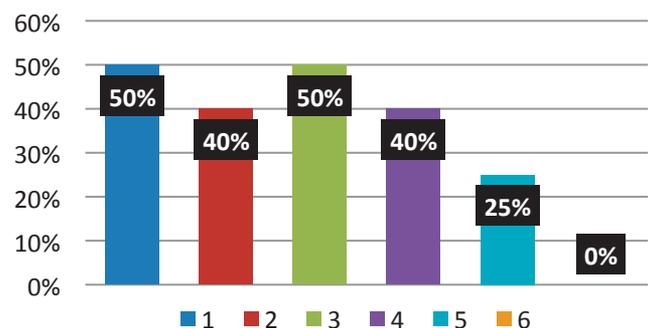
Die Steuerung wird im Minergie-Nachweis für die Beleuchtung mit einem Faktor von 20 bis 50 % eingerechnet. Für Nachhaltigkeit ist jedoch nur gesorgt, wenn sich auch der Betrieb der Anlage an den Standards für Energieeffizienz orientiert. So führt beispielsweise der nachträgliche Ersatz einer 10-W-Sparlampe durch eine 17-W-Sparlampe zu einem 70 % höheren Energieverbrauch der betroffenen Leuchte.

Der Vergleich von verschiedenen Steuerungsarten für einen Raum mit gut nutzbaren Tageslichtverhältnissen zeigt das Einsparpotential durch eine gute Steuerung.

Steuerung durch Präsenzmelder

Um Minergie-Werte mit der Beleuchtung zu erreichen, sind anwesenheits- und tageslichtabhängige Steuerungen praktisch unerlässlich. Die beste Kosten-Nutzen-Bilanz zeigt die Steuerung durch Präsenzmelder im Halbautomatik-Modus. Dabei erfolgt das Einschalten immer manuell per Tastendruck. Wird aufgrund genügend Tageslicht oder weil keine Personen mehr anwesend sind die Beleuchtung nicht mehr benötigt, schaltet der Präsenzmelder das Licht automatisch aus.

Vergleich der Steuerungsarten in %



- 1 Konstantlichtregelung mit Präsenzmelder und Stand-by-Abschaltung
- 2 Konstantlichtregelung mit Präsenzmelder ohne Stand-by-Abschaltung
- 3 Präsenzmelder mit Halbautomatik und Tageslichtabschaltung
- 4 Präsenzmelder (Ein/Aus)
- 5 Manuelle Schaltung mit automatischer Mittagsabschaltung
- 6 Manuelle Schaltung

VOM WERT, NICHT DER EU ANZUGEHÖREN

Die Europafrage ist aus einem grundsätzlichen Blickwinkel eine Frage, bei der es um den Gegensatz Nation versus Internationalismus geht. Diese prinzipielle Antinomie bestimmt die schweizerische Aussenpolitik seit 1989. Es ist nicht auszudenken, in welchem Schlamassel sich die Schweiz gegenwärtig befinden würde, wenn sie am 4. März 2001 der Vorlage «Ja zu Europa» zugestimmt hätte. Man kann ein Dutzend darnach nur erleichtert ausrufen: Gott sei Dank hat der Souverän mit fast 77 % Nein abgelehnt.

Das sanfte Monster EU

Sicher: Der europäische Gedanke strahlte nach dem 2. Weltkrieg eine grosse und nicht ganz unberechtigte Faszination aus. Er hatte in den Anfängen seine Legitimation in der deutsch-französischen Versöhnung, im Kampf gegen den kommunistischen Totalitarismus oder beim wirtschaftlichen Fortschritt. Aber dann driftete der Gedanke ab in die Ideologie der politischen Vereinigung der Staaten von Europa. Oder mit anderen Worten: Es entstand die Chimäre, Europa müsse sich nicht nur ökonomisch vereinheitlichen, sondern auch politisch. In diesem Prozess entstand das «sanfte Mons-

ter Bürokratie» – den Begriff hat ausgerechnet der Altlinke Hans Magnus Enzensberger geprägt –, die fernab der nationalen Realitäten alle europäischen Vaterländer gleichschalten will – von der Normgurke bis zur Glühbirnenverordnung, mit dem Acquis communautaire mit mehr als 150 000 Seiten ...

Vom Etatismus zur EU

An der GV der ASTAG Aargau am 28. April 2011 definierte der Wirtschaftswissenschaftler und Publizist Beat Kappeler die Basis des früheren Europa mit dem Begriff «Vielfalt». Die Vereinheitlichungsbestrebungen hatten ihren Ursprung in der hegelianischen These «des Staates als der Wirklichkeit der sittlichen Idee». Statt des Prinzips des Utilitarismus – was nützt es? – entstand ein Harmonisierungsbedarf, der sich im Etatismus artikulierte und im Faschismus, Sozialismus oder Kommunismus ausartete! Auf dieser Linie muss leider auch die Entwicklung der EU gesehen werden: Sie wurde zu einer etatistischen Konstruktion mit allen Nachteilen des Zentralismus, der Bürokratie und der Verrechtlichung. Oder mit den Worten Kappelers: «Die EU ist zu einer sozialdemokratischen Agentur verkommen.»

An der Wiege der EU besassen die Staaten dieses Kontinents eigene Gestaltungsräume etwa in der Arbeitsmarkt-, Finanz- oder Währungspolitik. Durch die Zentralisierung, und vor allem mit der Einheitswährung, sind die Unterschiede der einzelnen Nationen verwischt worden. Alles wurde unter einen Hut gestülpt, vielleicht gut gemeint, aber wie die Realität zeigt mit verheerenden Folgen.

Keine Rosinenpickerei der Schweiz

Angesichts der Krise bzw. des Euro-Debakels gibt es für die Schweiz nur den einen Weg: keinen Beitritt zur EU! Fortsetzung des Bilateralismus, inklusive Personenfreizügigkeit. Dafür sollte die schweizerische Aussenpolitik, so Kappeler, die EFTA engagierter vertreten. Die EFTA könnte s. E. zur EU ein Gegengewicht bilden punkto Freihandel und notwendigen Harmonisierungen. Dieser Staatenbund gewährleistet die weitgehende Autonomie beim Arbeitsrecht und -markt, in der Handels- und Währungspolitik. Bei Streitigkeiten könnte das Schiedsgericht im Schosse der WTO angerufen werden.

Nicht selten wird der Schweiz, auch im Lande selber, der Vorwurf der

Rosinenpickerei gemacht, weshalb der EU-Beitritt ein Akt der Solidarität sei. Denn nur dann könnte die Schweiz mitbestimmen. Eine solche Argumentation ist nun aber eine völlige Fiktion, denn in unserem politischen System entscheidet zuerst das Parlament und dann das Volk. Das Schweizer Volk hat Erfahrungen mit solchen Prozessen. 1798 verordnete Frankreich den helvetischen Einheitsstaat, musste dann aber schon fünf Jahre später zum Staatenbund zurückbuchstabieren.

Eines Tages wird es wohl auch mit der EU so weit sein müssen. Sie wird von ihrem bürokratischen und zentralistischen Gigantismus abrücken müssen



Dr. Paul Ehinger

ehemaliger Chefredaktor
des «Zofinger Tagblatts»



«Grössere Brötchen für das Gewerbe»

Hansjörg Knecht

Müllerei-Unternehmer

Grossrat seit 1996

Präsident Hauseigentümer-
verband Aargau



www.hansjoerg-knecht.ch

Wählen Sie im Herbst einen aktiven Unternehmer in den Nationalrat, der Verantwortung trägt und in der Politik sachlich und mit dem nötigen Praxisbezug argumentiert.





ZUKUNFT DER ERDWÄRME IM KANTON AARGAU

Der am 4. Mai 2010 gegründete Verein Geothermische Kraftwerke Aargau VGKA möchte basierend auf den hervorragenden geothermischen Verhältnissen im Kanton Aargau bis 2020 ein erstes geothermisches Kraftwerk realisieren.

Tektonische Verhältnisse im Aargau

Im Süden des Kantons Aargau liegt das hügelige Molassegebiet des Mittellandes, welches auf einer Linie von Oftringen über Aarau bis Baden an den Faltenjura angrenzt. Sowohl diese Grenzzone entlang des Jura-Südfusses wie auch der Faltenjura selbst sind von vielen Störungen durchzogen. Im Faltenjura dringen heisse Wässer bis an die Oberfläche und werden z. B. bei Lostorf und Baden seit den Römern als Heilbäder genutzt. Das Wasser fließt unterirdisch sowohl von Norden wie auch aus dem Alpenraum zu und wird von oberflächlich eindringendem Hang- und Quellwasser stark verdünnt und abgekühlt. Es resultieren Temperaturen von 30 bis 50 °C.

Geothermische Verhältnisse im Aargau

Zurzeit kann aufgrund der tektonischen Voraussetzungen im Bereich Baden, Brugg, Zurzach und entlang des Jura-Südfusses ein gegenüber



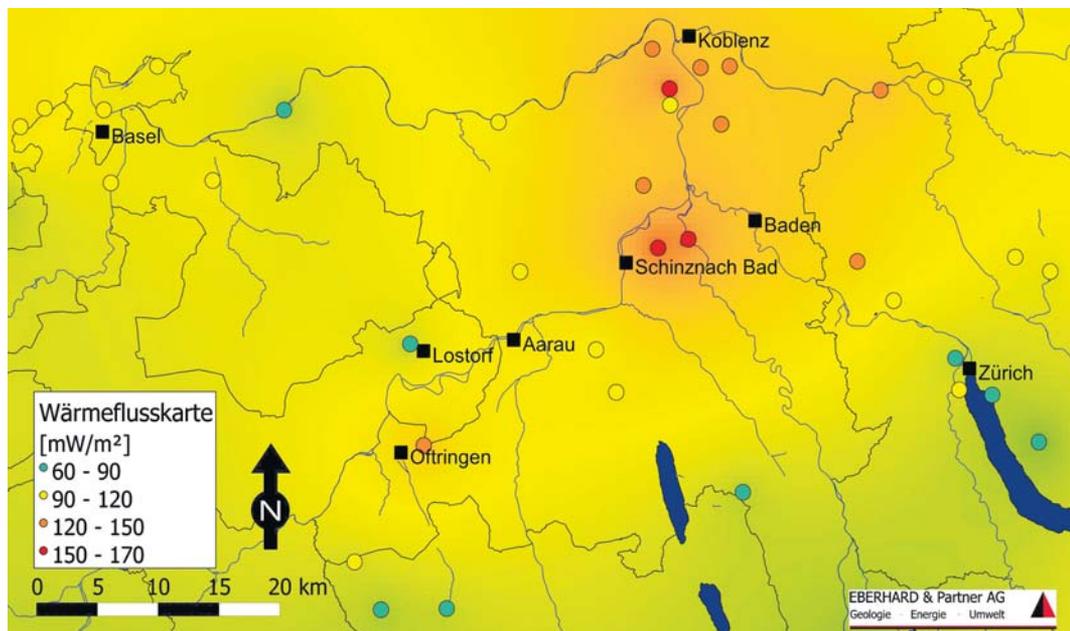
Dr. Mark Eberhard

Dr. sc. nat. / dipl. Natw.

ETH, SIA, Geologe

Präsident des VGKA

Geschäftsführer von EBERHARD
& Partner AG, Aarau



Terrestrische Wärmestromdichte der Nordschweiz

Quelle: Geothermie Unterhaching GmbH & Co. KG

den restlichen Regionen der Schweiz stark erhöhter Wärmefluss von 120 bis 170 mW/m² festgestellt werden. In nächster Zeit gilt es nun diese vielversprechenden Voraussetzungen in Machbarkeitsstudien genauer zu untersuchen und die erfolgversprechendsten Regionen für einen solchen geothermischen Kraftwerksbau zu ermitteln.

Erfolgschancen, Potenzial und Risiken

Die eingangs geschilderten Voraussetzungen zeigen auf, dass sich mit grosser Wahrscheinlichkeit im tiefen Untergrund der geschilderten Regionen Zonen befinden, welche sich ideal für die Realisation eines oder mehrerer geothermischer Kraftwerke eignen.

Das theoretische geothermische Potenzial des Kantons Aargau wird auf rund 14 000 TWh_e geschätzt. Der Stromverbrauch bemessen auf die Bevölkerung beläuft sich auf 4,6 TWh_e pro Jahr. Dieses Potenzial würde somit ausreichen, um die gesamte Bevölkerung des Kantons Aargau rund 3000 Jahre mit Strom zu versorgen.

Die grössten Risiken bestehen darin, die idealen Störungszonen zu finden

und in diesen genügend heisses Wasser anzutreffen, welches sich für den Kraftwerksbau eignet.

Bei den angestrebten hydrothermalen geothermischen Kraftwerken gehören Erdbeben nicht zu den eigentlichen Risiken, da im Gegensatz zu dem dazumal in Basel geplanten petrothermalen System nicht Wasser unter hohem Druck in den Untergrund gepresst, sondern schon im Untergrund vorhandenes heisses Wasser bzw. Dampf angezapft wird.

Realisierungskosten

Die Kosten zur Realisierung eines geothermischen Kraftwerks sind sehr unterschiedlich verteilt. Rund drei Viertel davon entfallen auf die vorbereitenden Arbeiten wie geologische

Vorabklärungen, Seismik, den Förder- und Reinjektionsbrunnen sowie die Auslauf-tests. Die restlichen Kosten verbleiben für den oberirdischen Kraftwerksbau. Insgesamt ist mit Kosten von minimal 80 bis 100 Millionen CHF zu rechnen.

Vorteile der Geothermie

Die Vorteile der geothermischen Strom- und Wärmeversorgung liegen auf der Hand. Die Energie kann ohne Speicherung und losgelöst von politischen Krisen nach Bedarf dauerhaft und CO₂-frei zur Verfügung gestellt werden. Grössere Transportwege entfallen und die oberirdischen Bauten brauchen wenig Platz und können umweltgerecht in die Landschaft eingebettet werden.



Geothermisches Kraftwerk Unterhaching (Deutschland)

MEILENSTEIN STANDPLAN

Mit dem Versand des definitiven Standplanes an die Aussteller konnte im letzten Monat ein wichtiger Meilenstein gesetzt werden.

ANDREAS WAGNER

Die Aussteller konnten bei der Anmeldung die gewünschten Ausmasse der Stände sowie Sonderwünsche angeben. Dadurch musste bei der Planung die gleiche Tiefe der Stände nebeneinander ebenso berücksichtigt werden wie das Ziel ähnlich langer Standreihen. Dazu galt es auch Rücksicht darauf zu nehmen, dass hohe Stände nur in der Mitte der Zelte Platz finden und Anschlüsse für Wasser sowie die Ableitung für Abgase nicht überall möglich ist. Ebenso wurden Wünsche nach einer bestimmten Nachbarschaft, nach zwei offenen Fronten oder demselben Standort wie 2009

berücksichtigt. Alles in allem eine nicht ganz einfache Aufgabe, welche dennoch für alle zufriedenstellend erledigt werden konnte.

Planung konkretisieren

Damit kann die Detailplanung bei den Ausstellern losgehen, das Abwägen zwischen informativen und animierenden Elementen, praktischen und theoretischen Bestandteilen. Fragen nach den Inhalten und Informationen, welche vermittelt werden sollen, aber auch Überlegungen, wie die Besucher an den einzelnen Stand gelockt werden können und was ihnen dort geboten werden kann, müssen nun konkrete Formen annehmen.

Ausstellerwettbewerb als Ansporn

Eine besondere Anstrengung bei der Planung, Einrichtung und Gestaltung des Ausstellungsstandes lohnt sich



garantiert. Alle Aussteller nehmen automatisch teil am Wettbewerb «Beste Standpräsentation». Damit möchten die Organisatoren die Bemühungen um einen attraktiven Stand mit einer Ehrung und kleinen Preisen belohnen. Als Kriterien für die Bewertung werden die folgenden drei Punkte berücksichtigt:

- Der Beruf wird umfassend dargestellt (inhaltlicher Aspekt).

- Die Gestaltung enthält originelle und kreative Elemente (gestalterischer Aspekt).
- Eine Tätigkeit für Besucher (Interaktion) ist möglich (pädagogischer Aspekt).

Die bewertende Jury setzt sich aus Fachleuten aus den genannten Bereichen zusammen. Die Preise werden am Ausstellerabend, Donnerstag 8. September 2011, überreicht.

SERVICEWAGEN

AB FR.

15'990.-¹

LIEFERWAGEN

AB FR.

21'490.-¹

PERSONENTRANSPORTER

AB FR.

24'990.-¹

KIPPER

AB FR.

41'500.-¹



Die Wirtschaftswunder: Jetzt mit bis zu Fr. 11'000.- Preisvorteil.

Als Europas Nr. 1 der Nutzfahrzeuge² ist der Ford Transit der perfekte Partner für alle Transporte. Die gesamte Fahrzeugpalette bietet für jeden Einsatzzweck eine komfortable und wirtschaftliche Lösung. Erfahren Sie mehr zu allen Ford Transit «Professional»-Modellen bei einem persönlichen Beratungsgespräch mit Ihrem Ford Händler oder unter www.ford.ch.

TRANSIT PROFESSIONAL

ford.ch



Feel the difference



Emil Frey AG
Nutzfahrzeug- und Fahrzeugbaucenter
Industrie Nord, 5745 Safenwil, 062 788 88 88, www.carrosseriewerk.ch

¹Nettopreise für gewerbliche Kunden mit Handelsregistereintrag. Angebot gültig bis 31.3.2011 bei teilnehmenden Händlern.
²Gemäss europäischen Immatrulationszahlen, Stand September 2010, Segment 1+2t Fahrzeuge.



EINIGE FRAGEN AN ROLF G. SCHMID, CEO MAMMUT SPORTS GROUP AG SEON

EIN AUSHÄNGESCHILD FÜR DEN AARGAU UND DIE GANZE SCHWEIZ

Am KMU-Wettbewerb 2011 der AKB und des AGV gewann in der Kategorie Dienstleistungs- und Handelsunternehmen bis 250 Mitarbeiter die Mammut Sports Group Seon den ersten Preis. Ihr CEO Rolf G. Schmid stellt im folgenden Interview die erfolgreiche Aargauer Firma vor, die zu den besten Unternehmen für alpine Winter-sportbekleidung und -ausrüstung weltweit gehört.

PAUL EHINGER

Aargauer Wirtschaft: Sie haben am 28. April 2011 in Wettingen den KMU-Preis erhalten. War das für Sie eine Überraschung?

Rolf G. Schmid: Wir freuen uns natürlich sehr über den Preis, vor allem weil er uns sozusagen vom Heimatkanton überreicht wurde. Mammut ist seit bald 150 Jahren im Aargau stark verwurzelt und viele Mitarbeiter sind hier zuhause. Umso schöner ist es nun, dass wir die Jubiläumsfeierlichkeiten, die im August beginnen werden, auch mit diesem Titel im Gepäck bestreiten dürfen.



AGV-Präsident Kurt Schmid und Rolf G. Schmid bei der Siegerehrung am Aargauer Unternehmenspreis 2011

Was, bereits 150 Jahre? Das heisst, dass Ihr Unternehmen schon im Jahre 1861 gegründet wurde?

Rolf G. Schmid: Ja, um genau zu sein im Jahre 1862. Ursprünglich wurde das Unternehmen 1862 als Seilerei in Dintikon gegründet. 16 Jahre später verlegte der Gründer Kaspar Tanner den Familienbetrieb nach Lenzburg. Der einstige Kleinbetrieb wuchs schnell und beschäftigte 1944 bereits 53 Mitarbeiter. 1992 erfolgte dann der Umzug ins neue, grössere Headoffice, also den Hauptsitz, nach Seon. Die komplette Seilproduktion findet in Seon statt.

Es wurde an der Preisverleihung betont, dass Ihr Unternehmen in der Branche alpine Wintersportbekleidung und -ausrüstung «ein Aushängeschild für den Kanton Aargau sowie für die ganze Schweiz» sei. Ein dickes Lob! Wie reagierten Sie darauf?

Rolf G. Schmid: Das hat mich selbstverständlich sehr gefreut. Freilich muss als Erstes hier präzisiert werden: Wir produzieren Bekleidung und Ausrüstung für den Bergsport. Dieser wird das ganze Jahr über ausgeübt,



Bild aus der Mammut-Testevent-Kampagne

nicht nur im Winter. Wir fühlen uns geehrt, als Aushängeschild für den Kanton und die Schweiz bezeichnet zu werden. Die Verbindung Mammut-Schweiz funktioniert aber auch in die andere Richtung: Der Nachweis «Swiss Quality» schafft Vertrauen im Ausland, weil er für Verlässlichkeit und Sicherheit steht. Somit ist die Schweiz auch Aushängeschild für Mammut.

Auf welche Faktoren führen Sie denn Ihre hervorragende Rangierung zurück?

Rolf G. Schmid: In erster Linie verdanken wir diesen Preis unseren Produkten. Wir haben über die Jahre stets versucht, qualitativ herausstechende Produkte herzustellen. So wurden wir auch international zu einer verlässlichen Grösse, zu einer Firma, die hält, was sie verspricht.

In der Laudatio wurden ausserdem das innovative Marketing und die weltweit beachteten Events erwähnt ...

Rolf G. Schmid: Das ist darauf zurückzuführen, dass durch die Mammut-Testevent-Kampagne Kunden und Mitarbeiter regelmässig in Interaktion treten. Dabei entstehen ungewöhnliche Fotos, auf denen beispielsweise ein Pfeil aus 150 Skitourengängern oder 100 Kletterer in der Felswand abgebildet sind. Somit

werden die Kunden direkt zu Markenbotschaftern. Auch online versuchen wir stets neue Wege zu gehen. So werden zurzeit gerade auf unserer Internetplattform Seilschaften für 150 Gipfeltouren gebildet, die diese Touren anlässlich unseres Jubiläums dann auch in Wirklichkeit umsetzen werden – weltweit!

Mit anderen Worten: Das gehört zum Stil Ihres Unternehmens. Dies spielte ja bei der Preisvergabe in Wettingen auch eine wichtige Rolle. Wie würden Sie Ihren Stil in Ihrem KMU umschreiben?

Rolf G. Schmid: Ich setze die Messlatte für mich und meine Mitarbeiter sehr hoch an. Wie der Bergsteiger stets dem Gipfel zustrebt, gebe auch ich mich nicht mit irgendwelchen Teilerfolgen zufrieden. Der Drang, sich stetig zu verbessern, führt am Ende auch zu besseren Leistungen.

Spielt dieser Stil auch eine Rolle bei der Führung Ihrer Mitarbeiter?

Rolf G. Schmid: Das kann man wohl sagen. Die Mammut-Mitarbeiter sind selbstständig und geniessen einen hohen Grad an Eigenverantwortung. Meine Rolle ist es, die Überbringer neuer Ideen mit unangenehmen Fragen zu löchern. Aus diesem Grund halte ich mich auch aktiv aus der



Mammutausrüstung im Einsatz

direkten Produktentwicklung heraus, um meinen kritischen Blick «von aussen» zu behalten. Mein Führungsstil ist nicht der eines angestellten Managers auf Zeit. Ich sehe mich eher als angestellten Unternehmer und verstehe meine Aufgabe als Lebensstelle.

«Ich sehe mich eher als angestellten Unternehmer und verstehe meine Aufgabe als Lebensstelle.»

Wie entwickelten sich die Mitarbeiterzahlen und wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie zurzeit?

Rolf G. Schmid: In der Schweiz beschäftigen wir etwas über 230 Mitarbeiter. Diese Zahl ist in den letzten Jahren stetig angestiegen. Im Schnitt schaffen wir über zehn neue Arbeitsplätze pro Jahr.

Nun nochmals konkret zu Ihrer Arbeit: Was stellt Ihr Unternehmen denn her?

Rolf G. Schmid: Heute ist Mammut beinahe ein Komplettanbieter für

Alpinski, Sommer wie Winter. Wir produzieren Bekleidung, Schuhe, Kletterausrüstungen, Schlafsäcke, Rucksäcke, Stirnlampen, Lawinensuchgeräte und ab nächsten Winter sogar auch Lawinenaibrags. Auch heute noch sind die Seile ein zentraler Teil unseres Sortiments. Unser Angebot geht aber über die reine Produktion weit hinaus. Mit der vor

zwei Jahren ins Leben gerufenen Mammut Alpine School bieten wir unseren Kunden die Möglichkeit, unsere Produkte unter professioneller Leitung auf Herz und Nieren zu testen. Zu diesem Zweck bieten wir eine umfassende Kurs- und Tourenausswahl an.

Und wo liegt der Schwerpunkt Ihres Sortiments?

Rolf G. Schmid: Die Bekleidung macht über 50 Prozent unseres Umsatzes aus, gefolgt von Schuhen und Lawinensuchgeräten. Im Bereich der Kletterseile ist Mammut sogar Marktleader.

In der Laudatio an der Preisverleihung wurde betont, dass die Mammut-Gruppe über Niederlassungen und Tochtergesellschaften weltweit tätig ist. Können Sie uns dies näher erklären?

Rolf G. Schmid: Mammut ist in 40 Ländern vertreten. Neben Tochtergesellschaften in Deutschland, Norwegen, den USA, England und Japan sind wir auch an unseren Vertriebspartnern in Österreich, den Niederlanden und Korea beteiligt. Diese Länder bilden unsere Kernmärkte. Bei den restlichen Ländern handelt es sich um unabhängige Importeure.

«Mammut ist in 40 Ländern vertreten.»

Und wie sehen Sie der Zukunft Ihrer Firma entgegen?

Rolf G. Schmid: Meines Erachtens wird der Outdoor- und Bergsport weiterhin an Attraktivität zunehmen, der Markt wird weiter wachsen. Wir befinden uns hier erst am Anfang einer langfristigen Entwicklung. Dies bedeutet auch eine wachsende Nachfrage nach unseren Produkten. Aus diesem Grund befinden wir uns kurz vor der grössten Investition unserer Firmengeschichte. Wir werden in der Nähe von Memmingen ein gros-

«Mammut steht vor der grössten Investition der Firmengeschichte: dem Bau eines Zentrallagers in der Nähe von Memmingen.»

ses und modernes Zentrallager errichten, von dem aus in Zukunft ganz Europa bedient werden soll. So vergrössern wir unsere Lieferkapazität und sind der steigenden Nachfrage gewachsen. In Zukunft werden wir ferner vermehrt auf unser Netz von «Monobrandstores» bauen. Diese helfen uns dabei, die Marke in den Städten sichtbar zu machen. In der Schweiz sind wir auf diese Weise in Zürich, Bern, Basel, Luzern und neu auch Grindelwald vertreten.

Zur Person

Rolf G. Schmid wurde am 29. November 1959 in Deutschland geboren. Er ist in Deutschland, Dänemark, Argentinien und in Italien aufgewachsen. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen schloss er 1984 mit dem lic. oec. HSG ab. Seit 1996 leitet er den Sportbereich von Mammut und ist seit 1999 CEO der Mammut Sports Group. Zuvor war der HSG-Ökonom in der Pharma-, Tourismus- und Uhrenbranche tätig. Rolf G. Schmid wohnt in Lenzburg, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Rolf G. Schmid hat die European Outdoor Group, den Interessenverband der europäischen Outdoor-Sportartikel-Branche, gegründet und ist deren Präsident. Im Weiteren ist er Vorstandsmitglied des AIHK, Vorstandsmitglied der economiesuisse, Verwaltungsratsmitglied der Christian Fischbacher AG, St. Gallen, und Verwaltungsratsmitglied der Kuhn Rikon AG, Rikon.

War Rolf Schmid früher von einer grossen Leidenschaft für den Wassersport beseelt, so haben nun auch die 16 Jahre bei Mammut ihre Spuren hinterlassen. Immer mehr zieht es ihn in die Berge. Aktuell bereitet sich Schmid auf eine einmonatige Trekkingreise nach Peru auf über 5000 Meter vor.





NAB-AGV-KMU-ANLASS:

KUNDEN ALS BOTSCHAFTER GEWINNEN

NAB. Begeisterte und überzeugte Kunden sind loyale Kunden. Gleichzeitig sind sie Botschafter und die glaubwürdigsten Werber für ein Produkt oder eine Dienstleistung. Wie dieses Prinzip funktioniert, erfahren die rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 7. KMU-Anlass im Tägerhard in Wettingen. Anne M. Schüller, Experte für Loyalitätsmarketing, zeigte dem Publikum am 18. Mai 2011 auf, wie Empfehlungsmarketing das klassische Marketing schlägt.

Als führende Bank im Kanton ist für die NAB der Unternehmenserfolg ihrer Kunden ein wichtiges Anliegen. Mit dem KMU-Anlass bietet die NAB zusammen mit dem Aargauischen Gewerbeverband den Vertretern von KMU eine Plattform, um sich über aktuelle Themen zu informieren und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Das diesjährige Thema Empfehlungsmarketing stiess bei den Aargauer KMU auf grosses Interesse. Rund 500 Unternehmerinnen und Unternehmer verfolgten am 18. Mai 2011 im Tägerhard in Wettingen gespannt die Ausführungen der Referenten.

Zukunftstrend Empfehlungsmarketing

Die führende Experte in Loyalitätsmarketing, Anne M. Schüller, ist überzeugt: Dem Empfehlungsmarketing gehört die Zukunft, denn wir leben in einer Empfehlungsgesellschaft. Wer heute empfehlungswert ist, ist morgen kaufenswert. Geldscheine sind aus ihrer Sicht Stimmzettel. Denn wenn wir unser Geld für ein Produkt oder eine Dienstleistung ausgeben, zeigen wir damit, dass wir unsere Wahl mögen.

Ziel jedes Unternehmens muss es deshalb sein, gute Gefühle zu verkaufen, denn dafür sind die Konsu-



Die Referenten Tilman Eberle, Richard Merz und Anne M. Schüller mit Moderatorin Nina Stutz

menten bereit, Geld auszugeben. «Wer die Herzen gewinnt, hat leichtes Spiel mit den Köpfen und dem Portemonnaie der Kunden», so Anne M. Schüller. Dabei geht es nicht nur darum, neue Kunden zu gewinnen, sondern auch bestehende Kunden immer wieder zu belohnen und dadurch ihre Begeisterung für das gewählte Produkt zu festigen. Sie werden dadurch zu den besten und effektivsten Botschaftern. Wie das in der Praxis aussieht, erläuterte Richard Merz, Geschäftsführer der Fuchs-Movesa AG. Das grösste Han-

delsunternehmen in der Fahrrad-, Outdoor- und Sportbranche der Schweiz setzt bei der Marke X-Bionic auf die Empfehlungskette.

Das Unternehmen nutzt dabei gezielt das Wissen, dass der gesponserte Sportler über ein Netzwerk von Freunden, Familie, Bekannten und Fans verfügt. Ist der Sportler überzeugt vom Produkt, empfiehlt er es begeistert weiter. Die Mitglieder seines Netzwerkes verfügen selbst auch wieder über ein Netzwerk. Sind auch sie überzeugt, empfehlen sie das Produkt ebenfalls weiter. Und so

setzt sich diese Empfehlungskette ins Unendliche fort, denn «Nichts ist ehrlicher als die eigene Erfahrung», so der Chefentwickler der Marke X-Bionic, Prof. Bodo W. Lambertz. Auch Doodle, die kostenlose Internetdienstleistung für Terminvereinbarungen, nutzt das Prinzip der Empfehlungskette. Dabei zeigte Tilman Eberle, Kommunikationsleiter der Doodle AG, auf, dass Doodle in sich selbst bereits eine konkrete Nutzungsempfehlung ist. Jeder, der durch einen bestehenden Nutzer für eine Terminvereinbarung eingeladen



Ein gut gefüllter Saal im Tägerhard

NEUE AARGAUER BANK

wird, sammelt dabei automatisch Erfahrungen mit der Dienstleistung. Ist er überzeugt, wird er das Online-Tool selbst für Terminvereinbarungen mit seinem Netzwerk nutzen. Dadurch wird Doodle wiederum neuen

Nutzern bekannt gemacht, die es wiederum ihrem Netzwerk bekannt machen. Und so wächst die Doodle-Community kontinuierlich: von 200 000 im Jahr 2006 auf heute 8 Millionen Nutzer.

AGV 
Aargauischer Gewerbeverband

Plattform für den Gedankenaustausch

Neben der Vermittlung von Informationen zu aktuellen Themen ist es der NAB und dem AGV wichtig, mit dem KMU-Anlass Aargauer Unternehmerinnen und Unternehmer zusammenzubringen. Der anschliessende Apéro bot eine ideale Möglichkeit, sich ungezwungen mit Gleichgesinnten über verschiedene Fragestellun-

gen auszutauschen. Dabei beteiligten sich auch die Referenten aktiv an den Diskussionen zu den individuellen Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



Angeregte Diskussion am Apéro



Die NAB-Crew erwartet die zahlreichen Gäste.



Anne M. Schüller



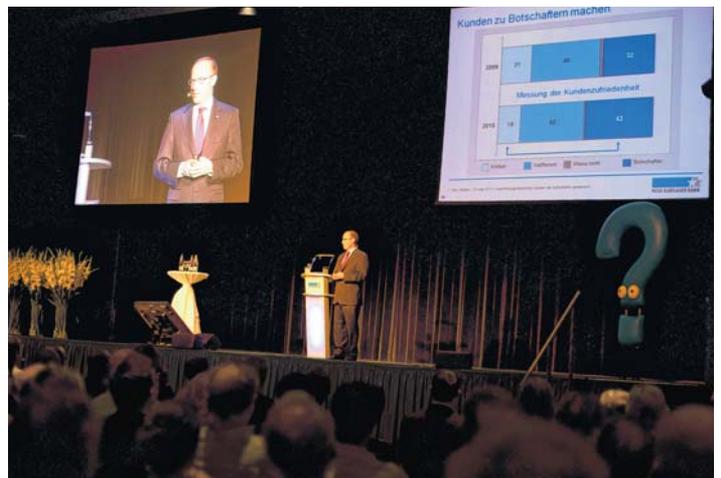
AGV-Präsident Kurt Schmid



Beliebter Apéro riche



NAB-Resortleiter Firmenkunden Dr. Marc Praxmarer im Gespräch ...



... sowie bei seinem Vortrag



SONDERAUSGABE «AB'11»

August 2011:
Grossauflage
180 000 Ex.
an alle Haushalte im
Kanton Aargau!

Der AGV (Aargauerischer Gewerbeverband) versorgt im August 2011 alle Haushalte im Kanton Aargau mit einer Grossauflage (inklusive 11800 AGV-Mitgliedern).

Nutzen Sie die Gelegenheit und inserieren Sie zu Spezialkonditionen in der Spezialnummer «ab'11» anlässlich der Aargauischen Berufsschau Lenzburg vom 6. bis 11. September 2011.

Berufswahl und Weiterbildung ist ein äusserst aktuelles Thema. Nachwuchsförderung ist die Zukunft der KMU.

Inseratarife

1/1-Seite, 4-farbig	189 × 282 mm	Fr. 12 500.–
1/2-Seite, 4-farbig	93 × 282 mm 189 × 141 mm	Fr. 7 000.–
1/4-Seite, 4-farbig	93 × 141 mm 189 × 70 mm	Fr. 4 000.–
1/8-Seite, 4-farbig	93 × 70 mm 189 × 35 mm	Fr. 2 500.–
Publireportage	Preise analog Inseraten	

**Gerne stehen wir für
Auskünfte zur Verfügung.**

Aargauer Wirtschaft
Inweb AG
Tel. 044 818 03 07
info@inwebag.ch

AGV 
Aargauerischer Gewerbeverband



aargauische
berufsschau

lenzburg
6.–11.9.2011

Seit
20 Jahren
neu!

Räumlichkeiten für Ihren Anlass!?



Wir vermieten attraktive Lokalitäten für 8 bis 275 Personen. Zur Verfügung stehen ein PC-Kursraum, verschiedene Sitzungszimmer, Seminarräume, eine Aula und ein Panoramasaal mit Terrasse und Blick auf Schloss Lenzburg. Interessiert? Tel. 062 885 39 02.

ENGLISH LEVEL B1

Hier können Sie Ihre Freude an der Fremdsprache neu entdecken. (Vorbereitung auf den PET-Test)
Start: 8. August 2011, CHF 1'780.–

INSTANDHALTUNGSFACHMANN/-FRAU MIT EIDG. FACHAUSWEIS

Zusätzlicher Lehrgang aufgrund der grossen Nachfrage
Start: 8. August 2011, CHF 6'350.– für Teilnehmende aus Kantonen mit Kostengutsprache

ANSCHLUSSBEWILLIGUNG NIV 15

Vorbereitung auf die Prüfung des Starkstrominspektorates ESTI
Start: 10. August 2011, CHF 1'590.–

SCHREINER MASCHINIST/-IN MIT VSSM-DIPLOM

Basierend auf dem Konzept „Schreiner Weiterbildung 2014+“, Basisstufe 1
Start: 12. August 2011, CHF 6'600.–

CHEF/-IN WERDEN – CHEF/-IN BLEIBEN

In diesem Zertifikatslehrgang werden Sie respektive bleiben Sie fit für Ihren Führungsalltag
Start: 23. September 2011, CHF 7'350.–

Detaillierte Informationen erhalten Sie unter:
Tel. 062 885 39 02 / weiterbildung@wbzlenzburg.ch
www.wbzlenzburg.ch

w b z
Weiterbildungszentrum Lenzburg

ALTERSKONGRESS VOM 7. MAI 2011

Im Auftrag des Aargauischen Gewerbeverbandes habe ich als KMU- und Gewerbevertreterin am Alterskongress, organisiert vom Departement «Gesundheit und Soziales», teilgenommen. Der Kanton Aargau will sich ein Leitbild für die Alterspolitik geben und eine Fachstelle für Altersfragen einrichten.

Mein Beitrag war folgendes Referat, verbunden mit der Anregung, einen Leitfaden zum Thema zu erstellen, unter Einbezug aller Akteure, also neben der Verwaltung auch von KMU- und Gewerbevertretern:

Hand in Hand in die Zukunft

Die Lebenserwartung steigt weiterhin an. Die Menschen bleiben länger leistungsfähig und leistungsbereit. Gleichzeitig steigt aber das Bedürfnis nach individueller Lebensgestaltung. Die einen möchten sich früher pensionieren lassen, um ihre Zeit noch anderen Interessen zu widmen, andere wiederum möchten über das festgelegte Pensionsalter hinaus erwerbstätig bleiben, sei es aus Interesse, sei es aus finanziellen Gründen. Diese Veränderungen in der Gesellschaft sind nicht nur für die Politik, sondern für jeden von uns eine Herausforderung. Auch die Unternehmen sind gefordert, wenn es um die Ressourcenplanung geht. Viel diskutierte Stichworte in den Unternehmen sind insbesondere die Entwicklung der Personalnebenkosten, aber auch die Rentnerinnen und Rentner als immer wichtiger werdende Zielgruppe. Wir alle sind gefordert, nach neuen Gesellschafts- und Betriebskonzepten zu suchen und Flexibilität zu zeigen. Nur so können alle Generationen auch weiterhin Hand in Hand in die Zukunft gehen.

Know-how von zentraler Bedeutung

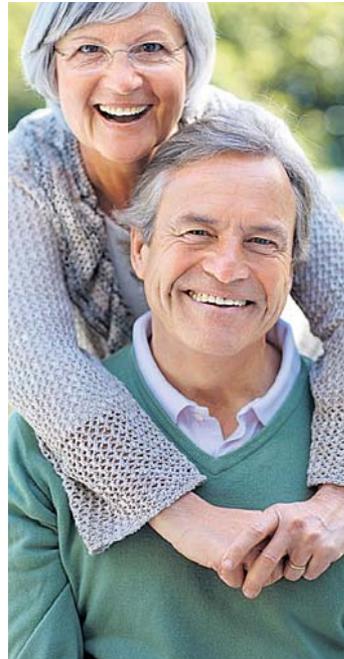
Die geburtschwachen Jahrgänge kommen ins Erwerbsalter, d. h., mehr

Personen scheiden altersbedingt aus dem Erwerbsprozess aus als Junge nachrutschen. Es fehlen Arbeitskräfte und gleichzeitig geht langjähriges Know-how verloren. Für die Arbeitgeber ist es daher wünschenswert, Personen, die dies möchten, auch über das Pensionsalter hinaus zu erhalten und zu beschäftigen. Der Schweizerische Gewerbeverband plädiert sogar für eine stufenweise Erhöhung des Rentenalters. Diese Forderung steht auch in Zusammenhang mit den Finanzierungsschwierigkeiten bei den Sozialwerken. Seitens der Gewerkschaften kommt jedoch genau die umgekehrte Forderung, nämlich die nach einer frühzeitigen Pensionierung ohne Rentenverlust. Hier gilt es abzuwägen zwischen den verschiedenen Interessengruppen, wobei die langfristige Sicherung der Sozialwerke nicht aus den Augen zu verlieren ist.

Finanzierung der Sozialwerke – eine Herausforderung

Zwei Sozialwerke sind heute schon massiv verschuldet, nämlich die IV mit rund 15 Mrd. und die ALV mit rund 6 Mrd. Bei der AHV braucht es auf Grund der demographischen Entwicklung bis 2025 Mittel in der Grössenordnung von etwa 2 Mehrwertsteuerprozenten. Das heisst, um die AHV zu sichern, werden alle bei der Mehrwertsteuer stärker zur Kasse gebeten, auch die Rentnerinnen und Rentner. Gleichzeitig werden seitens der jungen Familien immer mehr Begehren an die Sozialwerke laut. Zur Finanzierung der Ausbauwünsche im Bereich Familienpolitik braucht es noch weitere Mehrwertsteuerprozent.

Als Unternehmerin und Politikerin steht für mich der Mensch im Zentrum. Wie kann Jung und Alt im Betrieb, aber auch im Alltag voneinander profitieren und gemeinsam vorwärts kommen? Die finanzielle Sicherheit ist dabei ein nicht zu unterschätzender Faktor. Wie aber gestaltet man die Finanzierung so, dass sie nachhaltig ist? Wie gestaltet



man den Arbeitsalltag so, dass alle ihren Platz finden und ihr Know-how einbringen können? Wie kann die Politik die Rahmenbedingungen gestalten, dass nicht falsche Anreize geschaffen werden? Wo liegt das «richtige» Pensionsalter? Wo liegt die Schmerzgrenze bei den Lohnnebenkosten und bei der Mehrwertsteuer?

Dies alles muss diskutiert werden. Eines ist aber klar: Wir brauchen das Know-how der älteren Generation. Dafür nehmen wir höhere Kosten auch in Kauf, denn der «return of investment» ist hoch. Wo wir aber sicher gefordert sind, ist die Forderung nach flexiblen Arbeitszeitmodellen, von Frauen, aber auch von Männern, wenn es um Teilzeitangebote und Einsätze nach Erreichen des 65. Altersjahres geht. Dazu braucht es aber nicht politische Vorschriften, denn dieser Punkt richtet sich vor allem nach den Möglichkeiten der jeweiligen Unternehmen.

Fazit

Wir brauchen starke Unternehmen, denn nur leistungs- und konkurrenzfähige Unternehmen können einen entsprechenden Beitrag leisten. Die Mehrzahl der arbeitswilligen Personen im Alter zwischen 55 und

65 Jahren sind heute gut im Erwerbsprozess integriert und sind für die Unternehmen gerade auch wegen ihren wertvollen Erfahrungen sehr wichtig.

KMU und Gewerbe sind bereit individuelle und rasch realisierbare Lösungen betreffend Beschäftigung älterer Arbeitnehmenden zu bieten. Der Staat soll diesen Prozess nicht durch gesetzliche Vorgaben stören, dazu gehört auch eine allfällige Einflussnahme durch das Steuerrecht.

Die Unternehmen erwarten im Gegenzug: Verzicht auf administrative Hürden bei der Weiterbeschäftigung von Senioren, keine neuen gesetzlichen Vorgaben, allenfalls kommen Branchenlösungen in Frage. Auf jeden Fall sind individuelle Lösungen anzustreben, die es zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu treffen gilt. Es ist auf partnerschaftliche Lösungen zu setzen.

Hilfreich wären allenfalls Beratungen auch bezüglich versicherungsrechtlicher Fragen. Dazu ist jedoch nicht der Staat gefragt, sondern die Sozialversicherungen, insbesondere die Pensionskassen, aber auch die Berufsverbände, welche Ratschläge für die betreffenden Branchen ausarbeiten können.

Ebenso muss festgehalten werden, dass Massnahmen im Bereich Alterspolitik nicht von der Verwaltung alleine beschlossen und getragen werden können, eine allfällige Vorlage muss vorher dem Gesetzgeber, also dem Grossen Rat, vorgelegt werden.



Sylvia Flückiger-Bäni

Nationalrätin, Vizepräsidentin
Aargauischer Gewerbeverband



NEUE VERORDNUNG ZUR AUSBILDUNG VON KAUFLEUTEN

Das aktuell gültige Ausbildungs- und Prüfungsreglement für Kaufleute aus dem Jahr 2003 soll mit Lehrbeginn August 2012 durch eine Verordnung ersetzt werden. Aktuell läuft die entsprechende Vernehmlassung. Der Aargauische Gewerbeverband (AGV) führt seit der Reform der KV-Ausbildung im Mandat die Geschäftsstelle der Kommission für die überbetrieblichen Kurse (ÜK) der KV-Branche Dienstleistung & Administration im Kanton Aargau.

Qualitätssicherung durch nationales Berufsbildungsgesetz

Seit dem Jahr 2004 gilt das neue nationale Berufsbildungsgesetz (BBG), welches u. a. für alle Lehrberufe eine Bildungsverordnung (BiVo) mit klaren Vorgaben vorschreibt. Diese BiVo sichert die Ausbildungsqualität und die Koordination zwischen den drei Lernorten (Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliche Kurse).

Die «alten» Ausbildungs- und Prüfungsreglemente sind entsprechend zu ersetzen. Viele vom Bund anerkannte Ausbildungs- und Prüfungsbranchen haben dies bereits realisiert. Die rund 21 KV-Branchen sollten nun auch eine Bildungsverordnung erhalten, umso mehr die KV-Lehre schweizweit die beliebteste Berufswahl ist.

Wichtigste Veränderungen mit Lehrbeginn August 2012

Grundsätzlich handelt es sich nicht um eine «Reform der Reform», da die Ausbildungsgestaltung in den Grundzügen unverändert bleibt. Die gesetzlich vorgeschriebene Einführung einer Bildungsverordnung wird aber genutzt, um Anpassungen vorzunehmen, welche einerseits die Ausbildungsqualität noch besser sichern und andererseits die Arbeit der Lernorte erleichtern. Details zu den Änderungen siehe Kasten.

AGV unterstützt die neue Bildungsverordnung

Der Aargauische Gewerbeverband (AGV) hat als Geschäftsstelle der

Allgemein

Einführung der neuen geschützten Berufsbezeichnungen

- Kauffrau EFZ bzw. Kaufmann EFZ (EFZ/eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) mit 2 Profilen/Leistungsniveaus (B/Basis und E/erweiterte Grundbildung) sowie Typus M (Berufsmaturität). Lektionenzahlhöhung im B-Profil, Profilunterschiede nur noch im schulischen Teil

Berufsfachschule (KV-Schule)

- Basiskurs zu Lehrbeginn entfällt

Überbetriebliche Kurse

- Erhöhung der maximalen Anzahl ÜK-Tage und Flexibilisierung der ÜK-Zeitfenster
- Nur noch 2 statt 3 Bewertungen von Prozesseinheiten (PE) bzw. Ersatz durch ÜK-Kompetenznachweise

Die Lehrbetriebe werden zur gegebenen Zeit durch den Kanton, die zuständigen Berufsfachschulen und die ÜK-Organisationen im Detail informiert.

kantonalen ÜK-Kommission die nationale ÜK-Organisation der KV-Branche Dienstleistung & Administration (igkg.ch) bei der Erarbeitung der neuen Bildungsverordnung unterstützt und dabei stets die Bedürfnisse und Möglichkeiten der KMU mitberücksichtigt. Der AGV bewertet die Veränderungen trotz Mehrbelastungen für die Kantone und Lehrbetriebe (Erhöhung der ÜK-Tage sowie Lektionenzahl im B-Profil) als sehr vorteilhaft für alle Lernorte und insbesondere für die KV-Lernenden.



Peter Fröhlich

Geschäftsführer ÜK-Kommission
KV-Branche Dienstleistung
& Administration, Aargau



JOST Elektroanlagen
Telematik
Automation

Hier sind Sie richtig verbunden:

Jost Aarau AG, Jost Brugg AG, Jost Wohlen AG,
Jost Baden AG, Jost Frick AG, www.jost.ch

Bestens beraten auf allen Ebenen.

UTA GRUPPE

Treuhand

Revisionen

Immobilien

Gemeindeberatung

Berufliche Vorsorge

www.uta.ch

Mit Unternehmen in den Bereichen Treuhand, Revisionen, Immobilien, Gemeindeberatung und berufliche Vorsorge ist die UTA GRUPPE breit abgestützt und bestens aufgestellt. So erreichen unsere Dienstleistungen zielgerecht und vor Ort unsere Kunden.

Die «Aargauer Wirtschaft» ist nah am Puls.

Profitieren Sie mit einem Inserat. 044 818 03 07.

SCHWEIZER KMU: TRENDS BEI DER REVISION

Kleinfirmen finanziell entlasten war das Ziel des neuen Revisionsrechts, das auf Januar 2008 eingeführt wurde. 2010 wählten bereits rund 144 000 Unternehmen das sogenannte Opting-out und verzichteten auf die Revision. Der Anstieg bei Firmengründungen sowie der Trend zur Rechtsform GmbH beschleunigen diese Entwicklung. Etablierte Firmen und solche mit hoher Bonität lassen ihre Buchhaltung jedoch prüfen oder führen statt Revisionen Abschlussbereinigungen und Kontrollen durch.

Unternehmen mit weniger als zehn Vollzeitstellen können auf die jährliche Revision verzichten, wenn alle Gesellschafter einverstanden sind. Diese Option wurde rege genutzt: Laut einer Studie des Schweizerischen Gläubigerverbands Creditreform lassen 41 % der Schweizer Firmen ihre Bücher nicht mehr revidieren. Insbesondere bei Neugründungen wird die Revisionsstelle aus Kostenüberlegungen eingespart. Häufig werden Bonitätsfragen und die externe Sicht ausser Acht gelassen.

Etablierte und zahlungsfähige Firmen mit Revision

Die Creditreform-Untersuchung zeigt, dass vor allem junge Firmen mit

schwacher Bonität das Opting-out wählen. 2010 verzichteten schweizweit rund 144 000 Unternehmen auf die Revision. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) weisen mit 70 % den mit Abstand grössten Anteil auf. Bei den Aktiengesellschaften hingegen sind es rund 30 %. Die Rechtsform GmbH ist bei Neugründungen besonders beliebt, da sich die persönliche Haftung des Unternehmers deutlich beschränken lässt. Für die Firmengründung reichen 20 000 Franken Stammkapital, wohingegen bei der Aktiengesellschaft 100 000 Franken eingebracht werden müssen. So hat sich die Zahl der GmbHs seit 1996 von 16 000 auf 123 000 vervielfacht. Vor allem neu gegründete Firmen und GmbH nutzen das Opting-out: 40 % der Gesellschaften, die jünger als fünf Jahre alt sind, verzichten auf die Revision. Offensichtlich wiegt der Kostenfaktor bei jungen Firmen schwerer als das Argument der Sicherheit durch eine Revision der Jahresrechnung. Mit steigendem Firmenalter sinkt die Opting-out-Quote jedoch entsprechend. Die Studie hält zudem fest, dass Firmen mit schwacher Bonität das Opting-out viel häufiger beanspruchen als Firmen mit guter Bonität. Nur gerade 1 % der Unternehmen mit einer Einstufung «beste oder sehr gute Bonität» lassen ihre Bücher nicht revidieren.

Kosteneinsparung versus Glaubwürdigkeit

Auf den ersten Blick bedeutet der Verzicht auf eine Revisionsstelle administrative Entlastung und Kosteneinsparung. Damit gehen die Geschäftsführer aber das Risiko ein, gegenüber Investoren und Kreditgebern, Steuer- und Sozialversicherungen an Glaubwürdigkeit zu verlieren, denn die ausgewiesenen Ergebnisse werden nicht kritisch hinterfragt. Hinzu kommt, dass Verbesserungspotenzial und steuerliche Optimierungsmöglichkeiten oft nicht erkannt werden. Ein weiterer Aspekt des



Opting-out ist, dass die Anforderungen an den Verwaltungsrat steigen und dieser eine grössere Verantwortung übernimmt. Die Verantwortlichkeiten können nicht mehr auf die Revisionsstelle abgewälzt werden. Der Schweizerische Treuhänderverband TREUHAND | SUISSE stellt fest, dass kleine Unternehmen in den ersten Jahren oft auf das Revisionsmandat verzichten, aber Dienstleistungen wie zum Beispiel Abschluss- und Steuerberatung weiterhin in Anspruch nehmen. Vielfach sind die Treuhänder die einzigen externen Ansprechpartner in Finanz- und Steuerfragen, und darauf will man nicht verzichten. Statt Revisionen werden

Abschlussbereinigungen und Kontrollen durchgeführt. Lieferanten und Kreditgeber können das Risiko beschränken, indem sie sorgfältig und rechtzeitig prüfen, wie gut die Bonität des Empfängers ist. Ein Blick ins Handelsregister reicht, um zu erfahren, wer sich ein Opting-out leistet. Die im Verband zusammengeschlossenen Treuhänder beraten KMU und Start-up und begleiten diese von der Firmengründung bis zur erfolgreichen Etablierung im Markt. Ausgewiesene Treuhänderberater in Ihrer Nähe finden Sie im Online-Verzeichnis des Schweizerischen Treuhänderverbands: www.treuhandsuisse-zh.ch

Das Opting-out (Verzicht auf Revision)

Vorteile:

- weniger Administration
- Kostenersparnis

Nachteile:

- geringere Glaubwürdigkeit gegenüber Anspruchsgruppen (Aktionäre, Investoren, Kreditgeber u. a.)
- geringere Glaubwürdigkeit gegenüber Steuer- und Sozialbehörden
- weniger Sicherheit bezüglich Qualität der Buchführung
- keine objektive Grundlage für Verkauf/Nachfolgeregelung
- keine sicheren Vorjahreszahlen bei Rückkehr zur Revision (Opting-in)
- höheres Risiko für den Verwaltungsrat



Beat Strasser

Präsident TREUHAND | SUISSE,
Sektion Zürich
Partner bei Strasser & Vögtli
Treuhänder AG, Küttigen



BERUFSBILDNERKURSE 2011 DES AARGAUISCHEN GEWERBEVERBANDS

Die Daten für die Berufsbildnerkurse 2011 des AGV finden Sie unter www.agv.ch. Basierend auf dem erfolgreichen Konzept können sich Interessierte auch in diesem Jahr an praxisorientierten Kursen des Aargauischen Gewerbeverbands zum Berufsbildner, zur Berufsbildnerin (früher Lehrmeister/-in) weiterbilden. Neu ab 2011 ist der Kursort an der Herzogstrasse 1 in Aarau (Nähe Bahnhof und Parkhäuser.)

Rückfragen und Anmeldung an:

Aargauischer Gewerbeverband, Frau Heidi Humbel, Untere Brühlstrasse 21, 4800 Zofingen, Telefon 062 746 20 40, E-Mail: h.humbel@agv.ch oder unter www.agv.ch

AGV-AGENDA / JAHRESPLANUNG

Wichtige Termine – bitte in Ihren Kalendern, Outlook etc. vormerken. Weitere Details (Einladungen) werden zur gegebenen Zeit auf www.agv.ch und in einer der nächsten Ausgaben der Mitgliederzeitung publiziert. Die Gewerbevereine und Berufsverbände werden gebeten, verschiedene Termine in ihren eigenen Jahresplanungen aufzunehmen und bei der Planung von eigenen Anlässen mitzubersichtigen.

JAHRESPLANUNG 2011

September

Dienstag 06.09. Eröffnung Aargauische Berufsschau ab'11

Mittwoch 07.09. 13:30 Offizieller Tag der Aargauischen Berufsschau ab'11
18:00 Herbst-Delegiertenversammlung

Oktober

Sonntag 23.10. National- und Ständeratswahlen

November

Sonntag 27.11. Volksabstimmungen

GEWERBEAUSSTELLUNGEN

Freitag, 5. August 2011 bis Sonntag, 7. August 2011
brega11, Bremgarter Gewerbeausstellung

Freitag, 23. September 2011 bis Sonntag, 25. September 2011
Gewerbeausstellung Küttigen GEWERBE ZIRKUS

Donnerstag, 29. September 2011 bis Sonntag, 2. Oktober 2011
MAG Aarau (Markt Aarauer Gewerbetreibender)

Donnerstag, 6. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011
Entfelder Gwärb-Mäss

Freitag, 7. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011
«Muri hebt ab» Gewerbeausstellung

Freitag, 7. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011
EXPO11 in Frick – Gewerbe Region Frick

Freitag, 7. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011
SCHEGA (Schenkenberger Gewerbeausstellung)

Freitag, 14. Oktober 2011 bis Sonntag, 16. Oktober 2011
Gewerbeausstellung Ruppertschwil (RUGA)

Freitag, 21. Oktober 2011 bis Sonntag, 23. Oktober 2011
Die Regiomesse ZOGA

Freitag, 11. November 2011 bis Sonntag, 13. November 2011
Gwärb Gränichen 2011

Freitag, 18. November 2011 bis Sonntag, 20. November 2011
Lenzburger Gewerbeausstellung LEGA 11

Freitag, 4. Mai 2012 bis Sonntag, 6. Mai 2012
EXPO DUO'12 Sulz

Freitag, 12. Oktober 2012 bis Sonntag, 14. Oktober 2012
Gewerbeausstellung Hunzenschwil

Hinweise für unsere Mitglieder: Ist die Gewerbeausstellung Ihrer Organisation nicht aufgeführt? Dann melden Sie diese an unser Sekretariat (info@agv.ch) für kostenlose Einträge in der «Aargauer Wirtschaft» und im Internet. **Öffnungszeiten, Kontaktpersonen usw. unter www.agv.ch**

Gerne nimmt die Redaktion auch Berichte über Vorbereitungen und Durchführungen von Gewerbeausstellungen entgegen.

ERNÄHRUNG – MIT GENUSS AUSGEWOGEN UND GESUND

FACHAUSBILDUNG ERNÄHRUNGSCOACH DER KLUB- SCHULE MIGROS AARE

Im April 2011 konnten wir in der Klubschule Migros Aare acht Absolventinnen und Absolventen als Ernährungs-Coach diplomieren.

Die berufsbegleitende Fachausbildung ist ein Angebot der Klubschule Migros. In 128

Lektionen werden die Teilnehmenden praxisorientiert in die Ernährungsberatung eingeführt. Das Diplom befähigt, kompetente Ernährungsberatung für gesunde Erwachsene, Freizeitsportler/innen sowie leicht übergewichtige Personen anzubieten. Weitere Informationen unter www.klubschule.ch/business.

Unter den acht erfolgreichen Absolventinnen sind:

- Vera Hauri
- Aline Holtkotten
- Isis Neder-Bühlmann

Weitere Informationen erhalten Sie bei der entsprechenden Klubschule:

Klubschule Aarau
Andreas Hasler
Kundenberater Wellness- und
Fitness-Fachausbildungen
Telefon 058 568 98 62



business

ZWISCHENBERICHT UND JAHRESZEUGNIS AN DER AARGAUER VOLKSSCHULE

Seit diesem Schuljahr bekommen die Schülerinnen und Schüler der Volksschule das neue Zeugnis. Und erstmals werden sie sich mit den neuen Beurteilungsinstrumenten auf eine Lehr- oder Praktikumsstelle bewerben. Grund genug, die wichtigsten Neuerungen noch einmal kurz zusammenzufassen.

IRÈNE RICHNER-SCELLENBERG *

Was ist neu?

Am Ende des ersten Semesters erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Zwischenbericht. Dieser gibt den Lernenden Rückmeldung, wo sie im Lernprozess stehen, und zeigt ihnen Möglichkeiten zur Entwicklung auf. Am Ende des Schuljahrs wird ein Jahreszeugnis ausgestellt. Dieses gibt Auskunft darüber, ob die Schülerin oder der Schüler die geforderten



Neue Zeugnismappe

Lernziele gemäss aargauischem Lehrplan erreicht hat. Die Noten im Jahreszeugnis sind für den Übertritt in die nächsthöhere Klasse entscheidend (promotionswirksam).

Der Zwischenbericht

Der Zwischenbericht beurteilt die Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz. Die Sachkompetenz erfasst die schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungen in den einzelnen Fächern. Die Leistungen werden in ganzen oder halben Noten ausgedrückt, wobei die Note (Orientierungsnote) im Zwischenbericht einzig zur Standortbestimmung dient. Zusätzlich werden die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch auch in Worten beurteilt. Die Beurteilung entspricht einer Gesamteinschätzung der Lehrperson. Die Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenz dient der ganzheitlichen Förderung und ist nicht selektionswirksam. Insgesamt sind elf Aspekte durch diejenigen Lehrpersonen, die eine Klasse unterrichten, auf einer Skala von «sehr gut» bis «ungenügend» zu beurteilen.

Das Jahreszeugnis

Im Jahreszeugnis werden wie bisher die Leistungen in den einzelnen Fächern beurteilt. Die Beurteilung erfolgt in ganzen oder halben Noten, die promotionswirksam sind. Werden im zweiten Semester bedeutende Veränderungen in der Selbst- oder Sozialkompetenz durch die Lehrperson festgestellt oder wird eine erneute Beurteilung von den Lernenden bzw. deren Eltern ausdrücklich gewünscht, so wird diese in einer separaten Beilage zum Jahreszeugnis festgehalten. Wird Ende Schuljahr keine zusätzliche Beurteilung abgegeben, kann davon ausgegangen werden, dass im zweiten Semester betreffend Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenz keine wesentlichen Veränderungen eingetroffen sind.

Informationsblätter zu den neuen Beurteilungsinstrumenten sowie weiterführende Informationen sind abrufbar unter: www.ag.ch/leistungsbeurteilung-volksschule → Informationen für Lehrbetriebe.

* Irène Richner-Schellenberg, lic. rer. publ. HSG, MAS, Leiterin Kommunikation, Abteilung Volksschule, Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS)



GEWERBEKONFERENZ BEZIRK AARAU VERMISST ENGAGEMENT DER STADT AARAU UND DER GEMEINDE SUHR

Die Präsidenten der zehn Gewerbevereine des Bezirks Aarau tagten vor kurzem in Buchs und tauschten Infos über die Aktivitäten in ihren Gewerbevereinen aus. Ein weiteres Thema war die zukünftige Nutzung der KEBA nach der Sanierung. Die KEBA soll nur noch als Kunsteisbahn im Winter genutzt werden und eine Sommernutzung soll es nicht mehr geben. Somit werden auch die Einnahmen aus der Vermietung an die AMA oder die Auto Ausstellung entfallen.

CHRIS REGEZ

Für die Präsidenten der regionalen Gewerbevereine hat die Stadt Aarau eine wichtige nationale Ausstrahlung als Kantonshauptstadt und repräsentiert nicht nur den Kanton, sondern auch die Region Aarau, ihre Bewohner und das Gewerbe.

Aarau und Suhr verzichten auf wichtige Gewerbesessen in der KEBA

Dass die Stadt Aarau und die Gemeinde Suhr die Sommernutzung der KEBA nicht mehr zulassen wollen und zukünftig auf die Durchführung wichtiger Gewerbeausstellungen in



der KEBA verzichten wollen, stösst bei den Präsidenten der lokalen Gewerbevereine auf grosses Unverständnis. Sie fragen sich, weshalb die Stadt Aarau und die Gemeinde Suhr, auf deren Gemeindegebiet die KEBA steht, derart gewerbeunfreundlich vorgehen.

Man weiss, dass das Quartier schon Lärmbelastungen ausgesetzt ist durch Fussball- und Hockeyspiele und den KEBA-Betrieb im Winter. Trotzdem verstehen die Präsidenten nicht, weshalb sich die Behörden nicht besser bemühen, diese beiden beliebten Anlässe zu behalten und in ihr Standortmarketing zu integrieren. Die Stadt Aarau traf sich zwar mit Exponenten der AMA und des Autogewerbeverbandes, konnte aber keine alternativen Standorte für die beiden bedeutenden Ausstellungen anbieten.



Martin Sollberger vertritt als Bezirkspräsident beim Aargauischen Gewerbeverband die Interessen der Vereine aus Aarau, Buchs, Erlinsbach, Gränichen, Hunzenschwil, Küttigen, Muhen, Entfelden und Suhr. In dieser Funktion ist er ein wichtiges Bindeglied zwischen den Gewerbevereinen des Bezirks und dem kantonalen Gewerbeverband.

Gewerbeplattformen fallen weg

Mit dem Ende der AMA und der Auto Ausstellung auf dem KEBA-Areal bricht eine ideale Plattform fürs lokale und regionale Gewerbe weg. Beide Events haben eine lange Tradition und gehörten zum festen Jahresplan für viele Besucher. Diese Plattform für Gewerbetreibende wird es in Aarau in Zukunft nicht mehr geben, denn geeignete Räumlichkeiten sind nicht vorhanden. Diesbezüglich ist keine Besserung in Sicht. Dies ist ein weiterer Punkt, der nicht zur Attraktivität der Stadt Aarau als Firmenstandort beiträgt. Genauso wenig wie die Verbannung des Verkehrs aus der Altstadt.

Neue Standorte für AMA und Auto Ausstellung

Jetzt ziehen die AMA und die Auto Ausstellung weg. An Orte, die sich über die prestigeträchtigen Events freuen und ihnen gegenüber positiv eingestellt sind. Wie bekannt wurde, soll die AMA in Zukunft in Lenzburg und die Auto Ausstellung in Oberentfelden stattfinden.

Einnahmen für die KEBA entfallen

Ein weiterer Punkt sind die finanziellen Einbussen, die entstehen, wenn die Einnahmen wegfallen, die durch

die Vermietung an die AMA und die Auto Ausstellung bisher Jahr für Jahr generiert werden konnten. Einnahmen, die man sicher gut brauchen könnte. Denn das Bauvolumen der KEBA-Sanierung beträgt rund CHF 17 Mio. das durch die anliegenden Gemeinden bzw. durch deren Steuerzahler finanziert werden muss.

Auto Ausstellung Aarau neu im Tenniscenter Aarau West

Ideal gelegen mit optimaler Infrastruktur

Nach der Sanierung der KEBA Aarau wird keine Sommernutzung mehr möglich sein. Deshalb suchte der AGVS in der näheren Umgebung einen neuen Standort und wurde mit dem Tenniscenter Aarau West rasch einig. In Zukunft findet die Auto Ausstellung in Oberentfelden statt. Die beiden Tennishallen bieten genügend Ausstellungsfläche, eine erstklassige Infrastruktur und eine bessere Besucherführung als in Aarau. Zudem ist Tennis Aarau West gut per PW und ÖV erreichbar. Alles in allem ist der neue Standort ideal gelegen und bietet eine optimale Infrastruktur.

FAMILIENFREUNDLICHE UNTERNEHMEN SIND ERFOLGREICHER

EINLADUNG ZU DEN ABSCHLUSSVERANSTALTUNGEN

CHRISTINA LEIMBACHER,
LEITERIN FFG

Betriebliches Engagement für mehr Familienfreundlichkeit lohnt sich, insbesondere für KMU. Zehn Aargauer Unternehmen führten im Rahmen eines Pilotprojekts einen Check-up durch und trafen erste Massnahmen für mehr Familienfreundlichkeit in ihrem Betrieb. In zwei Abschlussveranstaltungen wird über das Erreichte, über Lösungen und den daraus gezogenen Gewinn berichtet.

Auch anderen KMU soll dadurch Mut und Lust gemacht werden, sich ebenfalls auf einen solchen Prozess einzulassen. Die KMU erhalten Informationen, wie sie selber einen Check-up realisieren können. Arbeitnehmende mit Vereinbarkeitsfragen sollen ermutigt werden, das Gespräch mit ihrem Vorgesetzten zu suchen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Jede Veranstaltung findet in den Räumlichkeiten eines im Projekt beteiligten Betriebs statt.

Öffentliche Veranstaltung «familienfreundliche KMU» Reusspark – Zentrum für Pflege und Betreuung in Niederwil

Dienstag, den 16. August 2011
17–19 Uhr, Empfang ab 16.30 Uhr
– Begrüssung durch den gastgebenden Betrieb
– Grusswort Regierungsrätin Susanne Hochuli
– Vorstellung des Projekts, Christina Leimbacher, Leiterin FFG
– Bistro-Gesprächsrunde mit beteiligten Pilotbetrieben und der Fachstelle UND
– Inhaltliche Schwerpunkte: zeitliche Autonomie, Schichtarbeit, Personalrekrutierung
– Abschluss und wie weiter, Christina Leimbacher, Leiterin FFG
– Apéro riche

Anmeldungen bis 29. Juli 2011 an:
Christina Leimbacher
Leiterin FFG/DGS
Tel. 062 835 29 97
christina.leimbacher@ag.ch

Öffentliche Veranstaltung «familienfreundliche KMU» Seehotel Hallwil in Beinwil am See

Donnerstag, den 8. September 2011
17–19 Uhr, Empfang ab 16.30 Uhr
– Begrüssung durch den gastgebenden Betrieb
– Grusswort Regierungsrat Urs Hofmann
– Vorstellung des Projekts, David Reichart, stv. Leiter AWA
– Bistro-Gesprächsrunde mit beteiligten Pilotbetrieben und der Fachstelle UND
– Inhaltliche Schwerpunkte: Kultur, Führung, Arbeitszeit, Teilzeit
– Abschluss und wie weiter, David Reichart, stv. Leiter AWA
– Apéro riche

Anmeldungen bis 15. August 2011 an: David Reichart, AWA/DVI
Tel. 062 835 16 62
david.reichart@ag.ch

Die Veranstaltungen sind öffentlich und richten sich an Betriebe, Arbeitgebendenverbände und Behörden aus der Region. Die Teilnehmendenzahl ist begrenzt. Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.



LAUFENDE VERNEHMLASSUNGEN

Der Aargauische Gewerbeverband wurde eingeladen, sich an folgenden Vernehmlassungen zu beteiligen:

Hinweis: Möglichkeit der Mitwirkung der Mitglieder

Die Gewerbevereine und Berufsverbände sowie ihre Mitglieder werden gebeten, ihre Stellungnahmen zu den laufenden Vernehmlassungen bis zu den angegebenen Fristen dem AGV-Sekretariat zuzustellen, damit sie mitberücksichtigt werden können.

Künten-Eggenwil AO/IO; Ausbau K 271, Neubau Radweg R 522; Grosskredit; Anhörung gemäss § 66 der Verfassung des Kantons Aargau

Departement: Bau, Verkehr und Umwelt

Verfahrenseröffnung: 16. Mai 2011

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 20. Juni 2011

Behandlung in der Geschäftsleitung: 22. Juni 2011

Einreichungsfrist: 15. Juli 2011

Kurzbeschreibung: Die Kantonsstrasse K 271 führt von der K 268 in Fislisbach über Niederrohrdorf, Remetschwil, Künten und Eggenwil bis zur K 127 in Bremgarten. Im Abschnitt zwischen Künten und Eggenwil ist ein Strassenausbau mit einem Neubau Radweg geplant. Er soll die Verkehrssicherheit verbessern und eine uneingeschränkte Benutzbarkeit der Stras-

se für alle Verkehrsteilnehmenden gewährleisten. Die Kosten sind auf 10,01 Millionen Franken veranschlagt (Preisbasis 2009). Davon entfällt ein Anteil von 9,308 Millionen Franken auf den Kanton. Die Kostenanteile der Gemeinden betragen für Künten 0,606 Millionen Franken und für Eggenwil 0,096 Millionen Franken.

Vermessungsprogramm Aargau 2012–2015; Ziele und Globalkredit (Grosskredit)

Departement: Volkswirtschaft und Inneres

Verfahrenseröffnung: 26. Mai 2011

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 8. August 2011

Behandlung in der Geschäftsleitung: 10. August 2011

Einreichungsfrist: 31. August 2011

Kurzbeschreibung: Der Grosse Rat beschliesst jeweils für eine vierjährige Periode die Ziele für die amtliche Vermessung und bewilligt einen Globalkredit für die Vermessungsvorhaben, die in der jeweiligen Periode neu in Angriff genommen werden. Für die Realisierung des Vermessungsprogramms 2012–2015 wird ein Globalkredit (Grosskredit) mit einem einmaligen Nettoaufwand von 13,5 Millionen Franken beantragt. Es handelt sich dabei um eine neue Ausgabe nach § 63 der Kantonsverfassung (KV).



DIE GUTEN INS TÖPFCHEN

Der Regioflor-Cup der Sektion Aargau bildete den Auftakt zur Qualifikation für die Schweizer Meisterschaften der FloristInnen 2012.

KATRIN MONTIEGEL

And the winner is....? Dicht gedrängt standen die Besucher des Regioflor-Cups in der Blumenbörse Rothrist um drei leere Stühle. Fünf Kandidatinnen und ein Kandidat nahmen an der ersten Vorentscheidung für die Teilnahme am Swissflor, den Schweizer Meisterschaften der FloristInnen 2012, teil und warteten nun gespannt auf das Ergebnis. Wer würde das Expertenteam (Corinna Majorana, Margrith Wicki und Stefan Duttli) überzeugen? Fünf Aufgaben, davon zwei Überraschungsarbeiten, galt es anzufertigen und an einem selbst gestalteten Stand zu präsentieren. Beim Tischschmuck traf «Schwemmholz auf Florales», der Brautschmuck musste passend zu einem beigefügten Brautbild gestaltet werden, die Gefässfüllung «umhüllte Kostbares» und der

Strauss sollte als gebundenes Werkstück den Raum erfassen. Die Überraschungsarbeiten wurden von den TeilnehmerInnen dann unter den wachsamen Augen der Experten gefertigt.

Ein männlicher Teilnehmer

Dass florales Schmuckdesign nicht nur Frauensache ist, bewies Ondrej Vystrcil, der als einziger männlicher Teilnehmer nicht nur mit seinem Ohrschmuck überzeugte, sondern sich auch in der Gesamtwertung Platz zwei und somit neben der Siegerin ebenfalls die Teilnahme am Swissflor sicherte. Bei der zweiten Überraschungsarbeit waren die KandidatInnen relativ frei in der Gestaltung. Kleine Tontöpfli, Äste, Muscari armeniacum, Tanacetum coccineum, Ranunculus asiaticus und getrocknetes Laub wurden zu einem «Töpfli-allerlei» mal in Kranzform, mal als Stehstraus zusammengefügt.

Heissersehnte Rangverkündigung

Um 20 Uhr dann die langersehnte Rangverkündigung – bei der sehr gut



Das Siegertrio: (v. l.) Platz 3: Petra Maurer (Blumengarten, Reitnau), Platz 1: Valerie Dietiker Schumacher (Blumen Impression, Lenzburg), Platz 2: Ondrej Vystrcil (Spira Verde, Bremgarten)

besuchten Veranstaltung fast die einzige Möglichkeit, einen ungehinderten Blick auf die Werkstücke im Ausstellungsraum nebenan zu werfen. Bevor Walter Huber vom Organisationskomitee die Sieger bekannt gab, war den Teilnehmern die wachsende Nervosität anzusehen. Als kur-

ze Zeit später endlich das heissersehnte Ergebnis mitgeteilt wurde, schnellten zwei geballte Fäuste überglücklich in die Höhe: Valerie Dietiker Schumacher holte sich den Gesamtsieg und somit die Teilnahme am Swissflor 2012.

GEWERBEVEREIN MUHEN: GV 2011

DIE GROSSE ROCHADE

Die Generalversammlung des Gewerbevereins Muhlen spielte sich nicht ganz nach dem Muster der letzten Jahre ab. Die Gewerbetreibenden fanden sich erstmals am Freitagabend zur alljährlichen Versammlung in der Turnhalle Ost ein und erfreuten sich des spendierten Apéros.

CHRISTOPH MERZ

Hanspeter Dietiker eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Nach den ersten protokollarischen Traktanden präsentierte der Präsident seinen Jahresrückblick und erweiterte diesen auf die vergangenen 15 Jahre, denn er beschloss damit sein lang-

jähriges, erfolgreiches Präsidieren des Müheler Gewerbevereins. Die Anwesenden verdankten ihm sein Engagement mit lang anhaltendem Applaus. Keiner wollte ihn gerne aus diesem Amt entlassen und doch war sein Entscheid nach 15 Jahren Amtszeit nachvollziehbar. An dieser Stelle sei ihm nochmals ein riesengrosses Dankeschön für seine initiativ und innovative Amtsführung ausgesprochen.

Ein neuer Präsident ...

Im Vorfeld war der Vorstand natürlich auf der Suche nach seinem Nachfolger. Mit Mario Knechtli, einem jungen und erfolgreichen Unternehmer mit viel Elan, konnte der Versammlung ein würdiger Nachfolger präsentiert werden. Mit den Worten,



V. l.: Hanspeter Dietiker (abtretender Präsident), Mario Knechtli (neuer Präsident), Mario Brivio (Kassier neu), Elisabeth Hunziker (Ehrenmitglied neu), Hans Hunziker (Ehrenmitglied neu), Hans Lüscher (Ehrenmitglied)

die er an die Runde richtete, betonte Mario Knechtli, dass er sich auf die neue Herausforderung freue und nach Kräften bemüht sein werde, das Werk seines Vorgängers würdig weiterzuführen. So konnte er des Vertrauens der Stimmenden gewiss sein und wurde zum neuen Präsidenten des Gewerbevereins Muhen gewählt.

... und weitere Rochaden im Vorstand

Damit war der Beginn der Rochade eingeläutet. Elisabeth Hunziker, die während acht Jahren die Bücher des

Vereins in verdankenswerter Weise tadellos führte, wurde auf ihren Wunsch und mit viel Applaus aus dem Vorstand entlassen. Doch damit nicht genug, auch Jolanda Hürzeler gab ihren Rücktritt aus dem Vorstand bekannt und Werner Lüscher, der Vizepräsident, der sich ebenfalls viele Jahre im Vorstand für den Verein verdient gemacht hat, kündigte seinen Rückzug auf 2012 an. Als neues Mitglied wurde Mario Brivio einstimmig in den Vorstand gewählt und übernimmt das Ressort Finanzen. Wohlverstanden, all diese Be-

wegungen haben nichts mit Unstimmigkeiten zu tun, es ergab sich einfach aus der Situation, dass einige wohlverdiente Akteure ihren Platz für eine Blutauffrischung freimachen wollten.

Ehrenmitgliedschaft

Die GV vergab folgenden Personen die Ehrenmitgliedschaft infolge grosser Verdienste für den Verein: Elisabeth Hunziker, Hans Hunziker und Hanspeter Dietiker. Nachdem die weiteren Traktanden wunschgemäss und reibungslos abgehandelt waren, be-

wegte sich die Teilnehmerschar zum Restaurant Bahnhof und genoss zum Ausklang das verdiente GV-Essen.

Die «Aargauer Wirtschaft» ist nah am Puls.

Profitieren Sie mit einem Inserat. 044 818 03 07.

DAS GRÄNICHER GWÄRB TRIFFT SICH ZUM BRUNCH

Die Ankündigung «zum letzten Mal in der Arber Schüür» lockte sehr viele Gwärbler am Sonntagmorgen, den 22. Mai an den diesjährigen familiären Gewerbeanlass.

CHRISTINA WYSS

Nach der kurzen Begrüssung durch Präsident Urs Knoblauch kündigte er einen interessanten Käseivortrag an. Aus diesem Grund mussten sich die Gwärbler noch etwas auf den Brunch gedulden. Der Rat «trinkt noch was vorher» war gut, denn der Vortrag dauerte doch etliches länger als die angekündigten zehn Minuten. Fred Fischer von der Chäsi Grenchen enttäuschte jedoch nicht, sein Vortrag in Sprache und Bild war interessant, unterhaltsam, lehrreich und auch

sehr lustig. Man lachte und lernte viel an diesem Sonntagmorgen in der Arber Schüür.

Viele neue Gesichter

Bei diesem Gwärb-Brunch steht die Geselligkeit an erster Stelle, Kontakte werden geknüpft und gepflegt. Besonders für die Neumitglieder war dies ein guter Anlass, andere Mitglieder kennenzulernen und Gedanken auszutauschen, erfreulicherweise sah man denn auch viele solche neue Gesichter. Über 50 grosse und kleine Leute genossen das feine Zmorgebuffet von Sepp und Louise Lässer und den Käse der Chäsi Grenchen. Der Tisch war wie immer reichhaltig mit Köstlichkeiten bedeckt und auch die feine Rösti mit Spiegelei fand regen Absatz. Da die Arber Schüür das nächste Mal nicht mehr zur Verfügung steht, sind Ideen und Lokale fürs nächste Jahr gesucht.



Sepp und Louise Lässer stossen das letzte Mal mit dem Präsidenten des Gränicher Gwärb (Urs Knoblauch in der Mitte) an.



Das TV-Suhr-Chörli singt sich für einen Anlass immer ein. Da an diesem Sonntag noch ein Auftritt an einem 90. Geburtstag anstand, wurde die Probe dafür gleich in die Arber Schüür verlegt, was natürlich für die noch anwesenden Gwärbler ein schöner musikalischer Abschluss war.



Um 10.30 Uhr war Treffpunkt bei der Arber Schüür zum Gwärb-Brunch.



AGVS, SEKTION AARGAU, TRAF SICH ZUR GV IM TRAF0 BADEN

Am Donnerstag, 12. Mai 2011, führte die Sektion Aargau des AGVS (Auto Gewerbe Verband Schweiz) im TRAF0 Baden die Generalversammlung durch. Präsident Martin Sollberger begrüßte rund 150 Garagisten und Gäste zur GV im TRAF0-Saal.

CHRIS REGEZ

Die Autobranche befindet sich «zurzeit in einem guten Zustand.» Mit dieser Grundaussage führte der Präsident durch die Generalversammlung. Dies trifft auf die Verkaufszahlen des letzten Jahres und des ersten Quartals 2011 zu und gilt auch für die anderen Aktivitäten des AGVS, Sektion Aargau.

Die beiden Testcenter in Zofingen und Kleindöttingen, die unter dem Dach des AGVS des Kantons Aargau operieren, verzeichneten im vergangenen Jahr eine neue Rekordzahl von Fahrzeugprüfungen.

Auch die vier Auto Ausstellungen in Aarau, Zofingen, Baden und Stein haben sich bestens etabliert. Für die Auto Ausstellung Aarau musste jedoch ein neuer Standort gesucht werden. Martin Sollberger informierte über den neuen Standort. «Wir haben heute den Vertrag mit dem Tennis-Center Aarau-West unterzeichnet. Ab

dem nächsten Jahr werden die Auto Ausstellungen Aarau in Oberentfelden stattfinden.» Der Präsident blickte aber mit Sorgen auf die Katastrophe in Japan: «Sie hat auf alle Automarken negative Auswirkungen, denn in vielen Komponenten stecken wichtige Teile, die in Japan hergestellt werden. Zurzeit haben wir noch keine Liefer-schwierigkeiten, rechnen aber mit Verzögerungen im Herbst.»

Gute Quoten

Auch die Situation im Bereich Ausbildung präsentierte sich im letzten Jahr sehr gut. Der Obmann der Berufsbildungskommission, Marcel Birrer, stellte in seinem Jahresrückblick fest, dass die Durchfallsquote sehr niedrig war und erfreulich viele Auszubildende ihre Prüfungen bestanden haben.

Gesamterneuerungswahlen

Walter Hasler als Tagespräsident übernahm die Aufgabe, die Wahlen durchzuführen. Da Felix Emmenegger aus dem Vorstand zurücktrat, musste für ihn ein Nachfolger gewählt werden. Die Versammlung wählte Marco Emmenegger einstimmig als Nachfolger seines Vaters in den AGVS-Vorstand. Alle anderen bisherigen Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls einstimmig und mit Applaus wiedergewählt. Genauso wie der Präsident und der Vizepräsi-



Felix Emmenegger nimmt die Gratulation zur Ernennung als Ehrenmitglied von Präsident Martin Sollberger entgegen.

dent. Somit setzt sich der Vorstand aus folgenden Personen zusammen: Martin Sollberger (Präsident), Hansueli Bächli (Vizepräsident) sowie Toni Mancino, Heinz Frei, Marcel Birrer, Jörg Geissmann, André Tinner und Marco Emmenegger. Anschliessend erhielt Felix Emmenegger die Ehrenmitgliedschaft für seine wertvollen Verdienste für seine dreizehnjährige Vorstandstätigkeit. Martin Sollberger überreichte danach zahlreichen Firmen eine Urkunde für ihre Verbands-treue von bis zu 75 Jahren.

Was uns bewegt

Den krönenden Abschluss des offiziellen Teils machte ein spannendes Referat von Bernhard Gerster, Berner Fachhochschule Technik und Informatik BFH-TI. Er wagte einen Blick in die automobilen Zukunft und zeigte einige Trends und Entwicklungen im Bereich der Technik auf. In den nächsten Jahren ist mit Innovationen bei aktiven und passiven Sicherheits-features zu rechnen.

kasi.ch
Ansichtskarten zu
unschlagbaren Preisen

**Die «Aargauer Wirtschaft»
ist nah am Puls.**

Profitieren Sie mit einem Inserat. 044 818 03 07.

ZU VERKAUFEN IN 5113 HOLDERBANK WOHN- & GESCHÄFTSHAUS



Geschäfts-
räume
geeignet für :
Büros, IT,
Treuhand,
Handel,
Werkstatt, etc.

4 Zi-Wohnung

Interesse? Bitte melden unter: huggett@bmwbike.com
Ideal für Wohnen und Arbeiten unter einem Dach

DAS WORT DES PRÄSIDENTEN

PETER FRÖHLICH 10 JAHRE BEIM AGV



Peter Fröhlich

Vor zehn Jahren ist Peter Fröhlich als Nachfolger von Daniel Schärer in den AGV eingetreten. Als Geschäftsführer-Stellvertreter erledigt er mit seinem Team das Tagesgeschäft. Dieses wird zunehmend vielfältiger und komplexer. Peter Fröhlich ist ein Organisationstalent. Mit Ruhe und Besonnenheit zieht er die Fäden für unseren Verband. Für alle Stakeholder unseres Verbandes ist er eine geschätzte und kompetente Ansprechperson. Seine Kenntnisse im Berufsbildungswesen machen

sich viele Bildungsverantwortliche zunutze. Er scheut keine Mühe, unsere Dachorganisation der Aargauer KMU treffend zu positionieren. Er versteht den Verband stets als Dienstleistungszentrum. Durch seine Impulse hält er unseren Verband im Schwung und auf dem neusten Stand.

In den vergangenen zehn Jahren hat Peter Fröhlich ein beeindruckendes Netzwerk aufgebaut. Er hat Zugang zu sämtlichen Schaltstellen im Kanton, hat die direkte Verbindung zu den Berufsverbän-

den und kennt die Sorgen und Nöte der Gewerbevereine. Und im Schweizerischen Gewerbeverband hört man auf seine Stimme. Im September muss Peter Fröhlich eine besondere Nagelprobe bestehen: Er leitet erstmals die Berufsschau. Wir danken Peter Fröhlich für seinen motivierten Einsatz und für die gefreute und erfolgreiche Zusammenarbeit. Herzliche Gratulation!

Kurt Schmid

BLITZLICHTER



- Grosse Unruhe und noch grössere Unsicherheiten herrschen im Gesundheitswesen. Der Kanton und die Gemeinden brüten über ihren Budgetentwürfen für das Jahr 2012. Beinahe monatlich steigen die Kosten für die Finanzierung der Spitäler und der Pflegeleistungen in den Heimen. Nun ist Regierungsrätin **Susanne Hochuli** mit ihrem Team der Gesundheitsversorgung gefordert. Eigentlich war einmal alles klar. Die Spitalpauschalen DRG führen zu mehr Wettbewerb. Der Kanton finanziert die Spitalkosten der öffentlichen Hand und die Gemeinden kommen für die Pflegekosten auf, die nicht von den Versicherern und Privaten übernommen werden. Mehr Wettbewerb vermindert den Kostenanstieg und die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden schärft das Kostenbewusstsein. Jetzt aber steigen sowohl die Krankenkassenprämien als auch die Belastungen der Steuerzahlenden und die Verantwortlichen im Gesundheitsdepartement wissen immer noch nicht, wer nächstes
- Jahr wie viel bezahlen muss. Hier kann etwas nicht stimmen!
- Wacker am Aufbau von öffentlichen Stellen ist auch Landammann **Urs Hofmann**. Nach dem Umbau der Strafverfolgungsorgane von den Bezirksämtern zu regionalen Staatsanwaltschaften mit einem Stellenausbau vom Budget 2010 zum Budget 2011 von 30 Personen folgt nun die Neuregelung des bisherigen Vormundschaftsrechts zum neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrecht. Kanton und Gemeinden müssen dafür rund 100 zusätzliche Stellen schaffen! Es verwundert deshalb nicht, dass zur Finanzierung dieser Stellen zwischen Kanton und Gemeinden stark unterschiedliche Ansichten bestehen. Man fragt sich auch, ob alle diese Änderungen notwendig sind und ob nicht die Perfektion auf eine weitere Spitze getrieben wird. Das Bundesparlament, das diese Änderungen beschlossen hat, scheint den Bezug zur Realität nicht mehr ganz gefunden zu haben!
- Auch in einem weitem Bereich mischt sich der Bund immer mehr in die Zuständigkeit der Kantone ein. So sollen bundesweit strengere Energievorschriften erlassen werden, um erneuerbare Energien zu fördern und die Kernenergie zurückzudämmen. Zwar ist Regierungsrat **Peter C. Beyeler** zurzeit eifrig daran, mit Parteien und Verbänden Gespräche über die Ausgestaltung des aargauischen Energiegesetzes für die zweite Beratung im Grossen Rat zu führen. Ob dies angesichts der grossen Unsicherheit über die weitere Entwicklung des schweizerischen Energierechts Sinn macht, darf bezweifelt werden. Es dürfte angezeigt sein, die Revision des aargauischen Energiegesetzes zu sistieren, bis die Marschrichtung des Bundes klare Konturen erkennen lässt. Dauernde Änderungen schaden der KMU-Wirtschaft und sind deshalb nicht erwünscht.

Observator

Der Aargauische Gewerbeverband kämpft für bessere Rahmenbedingungen.



AHTV-GENERAL-VERSAMMLUNG 2011

Höhere Kosten in verschiedenen Bereichen der Grundausbildung verlangen nach angepassten Mitgliederbeiträgen. Diskussionslos unterstützen die Mitglieder des Aargauischen Haustechnik-Verbandes ihren Vorstand und genehmigen alle traktandierten Geschäfte einstimmig.

RENATE KAUFMANN

Einmal mehr konnte den anwesenden Verbandsmitgliedern eine ausgeglichene Rechnung präsentiert werden. Nicht zuletzt dank einem namhaften Beitrag aus der Lehrlingsstiftung, aus welcher Projekte in der Grundbildung mitfinanziert werden können. Im Budget 2011 ist wiederum eine grössere Summe vorgesehen; für das Budget 2012 mussten sämtliche Positionen der überbetrieblichen Kurse und des Qualifikationsverfahrens, bisher Lehrabschlussprüfung, neu berechnet werden. Höhere Kosten für Material, Unterhalt und Reparaturen, Projekte und Personal erfordern eine Beitragsanpassung.

Rück- und Ausblick

«Wer alle Jahre wieder dazu verpflichtet ist, einen Rückblick in die Vergangenheit und seine Zukunftsvorstellungen

in einem verbalen Resümee zu verfassen, stellt oft mit Enttäuschung fest, dass sich die Ereignisse hinter ihm und die Zukunftsperspektiven in teils erschreckendem Ausmass ähneln.» Der Präsident, Beat Friedrich, beginnt seine Rede mit einer Feststellung, die jeder selber schon machen musste. Effizienz und Rationalität, sich rasch entwickelnde Technologie und die Globalisierung bringen grosse wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorteile; aber auch tragische Nachteile in Form von technischen Fehlentwicklungen und menschlichen Versagens mit daraus resultierenden Vorfällen katastrophalen Ausmasses. Der Natur die notwendige Ehrerbietung entgegenbringen und ihr gegenüber unsere Überlegenheit ablegen, mit diesen Lösungsvorschlägen schloss er seine Rede und eröffnete die 104. Generalversammlung des Aargauischen Haustechnik-Verbandes im Tägerhard Wettingen. 89 Mitglieder und Gäste liessen sich über das vergangene Verbandsjahr informieren und 53 Stimmberechtigte hiessen alle traktandierten Geschäfte diskussionslos und einstimmig gut. Einzig die Anpassung der Firma musste vertagt werden, weil die Bezeichnungen innerhalb der Gebäudetechnikbranche angepasst werden sollen und das Domizil des Verbandes von Zofingen nach Aarau verlegt wird.

Imageaktion geplant

Um die Imageaktion der nächsten Jahre kundengerecht starten zu können, führte suissetec eine Befragung durch. Direktor Hans-Peter Kaufmann präsentierte kurz die Ergebnisse. Den betroffenen Berufen wird zwar allgemein Kompetenz zugestanden, doch fehle es an Innovationskraft. Mit einem verbesserten Auftritt soll dieses Image gehoben und der Bekanntheitsgrad der Haustechniker verbessert werden. Kurt Schmid, Präsident des Aargauischen Gewerbeverbandes, informierte über den geplanten Domizilwechsel und die daraus entstehenden Vorteile für den Haustechnik-Verband.

Erfolgreiche Aargauer Berufsleute

Ein weit herum sichtbares Resultat der Bemühungen in der Grundbildung zeigen die Plätze der Aargauer Berufsleute an der Schweizer Berufsmesterschaft. Im Jahr 2010 brachten die neun Aargauer Teilnehmer sechs Medaillen mit nach Hause. René Fasler, Präsident der Bildungskommission, durfte an der GV Miladin Malic, Windisch, ein Geschenk für seinen zweiten Platz als Gebäudetechnikplaner Sanitär überreichen. Weitere anwesende Kandidaten wurden während des Galaabends geehrt.



Präsident Beat Friedrich



Kurt Schmid, Präsident des Aargauischen Gewerbeverbandes



Interessierte Zuhörer an der AHTV-GV 2011

Die Gewinner:

- CH-Meister Heizungsinstallateur: Steiner André, Thalheim
- CH-Meister Spengler: Meyer Simon, Wölflinswil
- 2. Rang Heizungsinstallateur: Müri Pascal, Oberbözingen
- 3. Rang Sanitärinstallateur: Meier Jonas, Dintikon
- 3. Rang Spengler: Inkaya Berkay, Dulliken
- Zertifikat: Lack Yannick, Safenwil; Jenni Guido, Teufenthal; Samer Ciyhan, Brugg.

12 FRAGEN AN BRUNO BLÖCHLIGER, HANS WYLER AG, ZOFINGEN

AM SCHLUSS ZÄHLT DER ERFOLG – HERZBLUT IST DAS BESTE MITTEL

PAUL EHINGER

Aargauer Wirtschaft: Herr Blöchliger, wie kamen Sie zu Ihrem Beruf? War er Ihnen schon in die Wiege gelegt worden?

Bruno Blöchliger: Ich wurde nicht als Unternehmer geboren, dahin musste ich mich erst bringen. Auf dem Flugplatz in Dübendorf «BAMF» konnte ich eine sehr gute Ausbildung als Maschinenmechaniker absolvieren. Mit der beruflichen Laufbahn kamen viele neue Berufe hinzu. Ich trage heute die Verantwortung für zwei KMU-Betriebe und renoviere gerade mit den Architekten Robert & Esslinger fünf Häuser in der Altstadt Zofingen.

Gingen Sie gerne zur Schule? Mussten Sie auch einmal eine Strafaufgabe machen?

Anfangs ging ich nicht gerne in den Unterricht und hatte schlechte Noten. Als ich merkte, dass ich für mein Leben selbst die Verantwortung trage, wurde ich über Nacht Klassenprimus, was der Motivation zugute kam. Beim Lehrer Buschor gab es für jeden «Seich», den wir machten, eine Ohrfeige oder zwei Seiten Strafaufgabe. Ich kam glücklicherweise selten in den «Genuss» der beiden Varianten.

Welches war bis anhin der Höhepunkt Ihrer beruflichen Karriere?

Es gab viele Höhenflüge. Im Alter von 22 Jahren, das war 1982, konnte ich nach Japan auf Montage. Eine tolle Referenz ergab sich bei Cosa Liebermann (UHAG) als Marketing Manager für den Fernen Osten und Südostasien. Den Sprung ins Tabakgeschäft zu Amcor Ltd, um dort Philip Morris in Europa und Osteuropa zu betreuen, war sehr spannend. Danach in die Geschäftsleitung bei der Nyco (Clondalkin) zu kommen, war der Höhepunkt als Manager. Nun bin ich seit sechs Jahren selbständiger Unternehmer.

Worüber freuen Sie sich? Worüber ärgern Sie sich?

Die grösste Freude kommt von der Familie, meiner Frau Elisabeth und meinen beiden Kindern Claudia und Simon, neun- bzw. fünfjährig. Kürzlich gab ich einem Gesellen zwanzig Franken. Ich fand es toll, dass er mit dem Besen um die Baustelle wischte. Wenig Freude bereiten mir jene Handwerker, die ihrem Beruf wenig Ehre antun, oder wenn sie keine Lösungsansätze suchen, sondern nur jammern.

Welches ist Ihr wichtigster Grundsatz bei der Führung Ihres Unternehmens?

Entscheidungen zu treffen und sich selbst treu zu bleiben, auch wenn man gegen den Strom schwimmt. Am Schluss zählt der Erfolg, wobei als Motor Herzblut das beste Mittel ist.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Ich arbeite auch gerne in der Freizeit. Mir ist es wichtig, dass meine Familie nicht zu kurz kommt, und in den Ferien gehe ich gerne auf den Golfplatz, zum Fischen oder Wandern.

Welches ist der Verein, in dem Sie am meisten Zeit verbringen?

Tja, ich bin ein richtiger Nicht-Vereins-Mensch. Meine Selbstbestimmung ist mir halt einfach wichtiger.

Welches ist für Sie der beste Sportclub im Aargau?

Wir unterstützen den Sportclub Zofingen und so hoffe ich, dass dieser auch Meister wird.

Welche Zeitungen lesen Sie und wie lange brauchen Sie für die Zeitungslektüre?

Für das «Zofinger Tagblatt» gönne ich mir jeweils eine Viertelstunde. Da wir kein TV haben, informiere ich mich gerne via Internet. Auch die wöchentlichen Regionalzeitungen gehören zu meiner Lektüre.

Welches ist Ihr Aargauer Lieblingswein?

Ich konnte schon einige gute Tropfen aus dem Aargau kosten, jedoch als Lieblingswein noch keinen bestimmen. Mein Favorit ist die Merlot-Traube.

Welches ist für Sie der schönste Ort im Kanton Aargau?

Als Zuzügler aus dem Zürcher Oberland habe ich Zofingen auserwählt und lernte hier meine Frau kennen. Heute propagieren wir mit «Schöner Wohnen Zofingen» unsere Immobilien, die «WYLER-Lofts».

Sind Sie auch Mitglied eines Gewerbevereins und was unternehmen Sie für das Gedeihen des Aargauer Gewerbes?

Nebst Zofingen bin ich vor fünf Jahren den Vereinen Brittnau und Strengelbach beigetreten. Die Gesuche in Reiden und Oftringen wurden abgelehnt. Die Mehrheit der dortigen Mitglieder wollte lieber noch kommunal bleiben. Eine regionale Vernetzung und Anpassung der Statuten wird ja erst seit kurzer Zeit gefördert. Da haben meine Aktivitäten sicherlich dazu beigetragen. Den Grossteil der Aufträge vergeben wir als Bauherrschaft an die lokalen und umliegenden Gewerbebetriebe. Und natürlich setze ich mich als Einwohnerrat in der FDP für die gewerblichen Interessen ein.

«Als Walter Bruno Blöchliger bin ich am 2. Juni 1960 in Zürich geboren und in Dübendorf, Wangen und Volketswil aufgewachsen. Nach der Lehre machte ich berufsbegleitende Weiterbildungen in Betriebswirtschaft, Marketing und absolvierte ein Nachdiplomstudium (KMU) an der Universität in St. Gallen. Heute teile ich die Verantwortung der Hapro GmbH (Handelsfirma), die ich vor sechs Jahren gegründet habe. Das Hauptengagement ist jedoch im Familienbetrieb der Hans Wyler AG, wo ich als VR-Präsident und Geschäftsleiter amte. Von den 20 Mitarbeitenden sind vier Lehrlinge. Kürzlich wurde die Vorhangabteilung ins Bettenhaus in der Altstadt Zofingen zentral integriert. Der Bereich Bodenbeläge (Parkett, Kork, Laminat und Teppiche) ist in der Filiale im Riedtal. Mit dem Entscheid, die WYLER-Häuser zu renovieren, wagten meine Frau und ich einen neuen für uns grossen Schritt ins Immobiliengeschäft.»



EIN FINANZPARTNER FÜR MEIN GESCHÄFT UND MICH?



Wir lösen das. | nab.ch


NEUE AARGAUER BANK